

170142

Serie II.

№ 19.

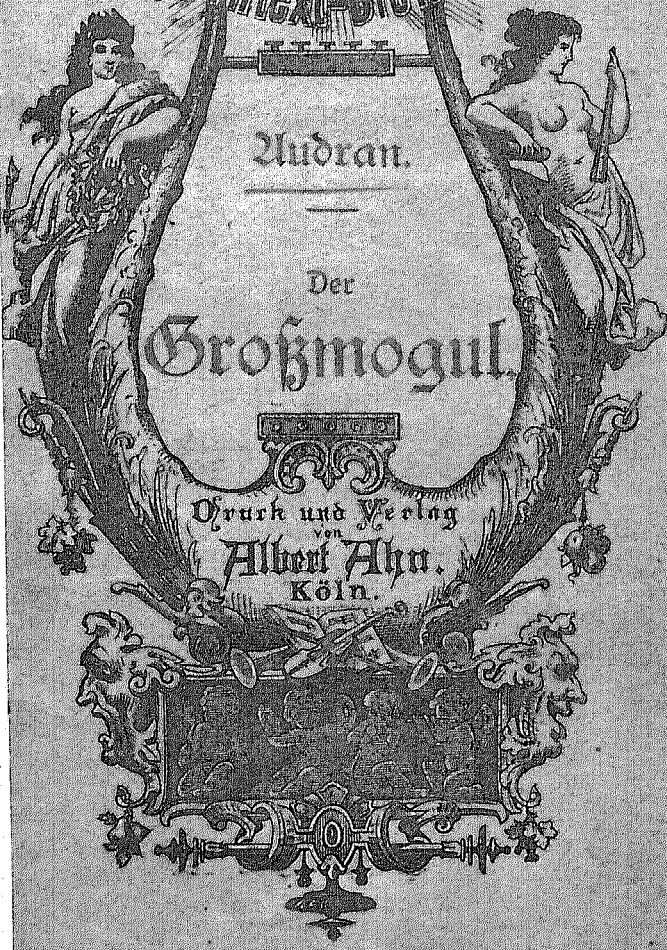


Mudran.

Der

Großmogul.

Druck und Verlag
von
Albert Ahn.
Köln.



Der Großmogul.

Operette in drei Akten und vier Bildern

von

Chivot und Duru.

Deutsch

von

P. Blumenreich.

Musik

von

Edmond Audran.

Als Manuskript gedruckt.

Sowohl Aufführungen als Nachdrucks- und Übersetzungsrecht vorbehalten.

Köln und Leipzig.

Druck und Verlag von Albert Ahn.

Paris, Choudens père & fils, éditeurs.

26 Boulevard des Capucines.



Sg handsk No II 180/47

Personen.

Prinz Mignapour.

Nicobar, sein Großvezier.

Prinzessin Bengaline.

Crafson, Kapitän.

Joquelet.

Jema.

Kloumt, eine Slavinn.

Der Oberbrahmine.

Madras.

Ein Offizier.

Herren und Damen vom Hofe. Bajaderen, Gardien, Rajahs, Sklaven,
Volk. Kaufleute.

Ort der Handlung: Delhi, die Residenz des Großmogul.

Zeit: 1750.

Erster Akt.

Öffentlicher Platz in Almora, einer kleinen Stadt in der Nähe von Delhi. Rechts vorn die Front eines vornehmen Wohnhauses. Vor dem Portal dieses reichen (orientalischen) Palastes eine Veranda, zu der vier oder fünf Stufen emporführen. Vorn links, gerade in's Parterre hinablickend, der Wagen eines Marktschreiers; auf der vorderen Plattform dieses Gefährts ist an einer Stange ein großes Bild sichtbar, auf welchem ein Mann Bahne auszieht; darunter in großen Buchstaben:
„Soquelet, Bahnkünstler aus Paris“.

I. Szene.

Volk, Marktleute.

Bei Hochgehen des Vorhanges zeigt sich ein außerordentlich belebtes Marktbild. Verkäufer und Verkäuferinnen an ihren Waarenständen; Andere, die ihren Kram mit sich herumtragen und ihn dem Publikum zum Kauf anbieten.

Chor. Et, was für schöne Sachen
Giebt's hier für wenig Geld!
Wer reich ist, der kann lachen —:
Er kauft, was ihm gefällt. —
Herbei, Ihr Frau'n und Männer,
Sucht Euch das Beste aus,
Es findet jeder Kenner
Etwas Passendes für's Haus!

Verkäuferin links. Nur näher, meine schöne Damen!
Was sagt Ihr nur zu all' der Pracht?
Hier Medaillons mit Eurem Namen
Hab' diesmal ich zu Markt gebracht!

Ein Verkäufer. In diesem glüh'nden Sonnenbrande
Wird Euer Durst nur dann gestillt,
Wenn stets der Becher bis zum Rande
Mit kühlem Wein ist angefüllt.

Chor. Bei dieser Hitze hilft nur Eines:
Trinken! Trinken! Schenkt ein!

Chor wiederholt. Herbei, Ihr Frau'n und Männer,
Sucht Euch das Beste aus!
Hier findet jeder Kenner
Etwas Passendes für's Haus!

Joquelet tritt aus dem Wagen auf die Plattform, in der einen Hand eine Posaune, mit der anderen auf ein am Wagen hängendes Tambour schlagend; er bläzt nach Martischreierart.

2. Szene.

Vorige. Joquelet.

Die Menge sich um den Wagen scharend.
Was macht der Mann dort für Geschrei?
Er lockt das Publikum herbei!
Er kuriert
Und operiert!
Drängen sich heran.

Joquelet vom Wagen aus.
Ich heiße Joquelet, bin weit und breit bekannt!
Jawohl! Ich bin berüht! Ein viel gereister Mann!
So wie Ihr mich hier seht, komm' ich aus fremdem
Land.

Chor. Mit Staunen sollt Ihr seh'n, was ein Franzose kann!
Der gute Mann ist ein Franzos'!

Joquelet. Wen seine Zähne irgendwie schmerzen,
Er soll mir hochwillkommen sein —
Nehme den Zahn sich Niemand zu Herzen.
Ich kann sogleich ihn davon befrei'n!
Wo der Zahn sitzt, hat Nichts zu sagen,
Meiner Gewandtheit hält keiner Stand —
Einen Ruck müßt Ihr ertragen,
Augenblick's habt Ihr den Zahn in der Hand!
Mit dieser kleinen Zange
Es dauert nicht lange;

Ch' ich es fühle, seid Ihr Eure Zähne los,
Glaubt mir's nur, die Sache geht famos!

Chor repetiert. Mit dieser kleinen Zange
Da dauert's nicht lange;
Ch' es ihm weh' thut, sind wir die Zähne los,
Der Schwindel ist famos!

Joquelet. Gesprochen während des Zwischenspiels. Nun, meine
hochverehrten Herren Hindu's, meine hochschätzbaren, jungen
und noch jüngeren Hindinnen — ich bitte nur heretnzu-
spazieren! Es kostet kein Königreich und ist also ein billiges
Vergnügen! Sie brauchen auch keine Angst zu haben, denn

meine Kunst besteht eben darin, daß ich die Zähne nicht heraus reiße, sondern hinweg puste! (blase) Also immer herein, herein, meine Herrschaften! Bitte, beißen Sie sich ein wenig! Drängen Sie aber nicht so sehr. . . Kleine Pause. Wie? Kein Mensch rührt sich? . . . O, ich sehe schon, wie die Sache steht! Sie sind da Auf den Mund zeigend alle gut beschlagen? Und je bessere Zähne Sie haben, um so weniger wollen Sie anbeißen? Schön! So bin ich also abgeblickt, was den Zahnkünstler betrifft! Glücklicherweise spiele ich noch andere Instrumente. Sogleich werde ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen. . . Achtung! Der Zahnarzt verschwindet Er dreht das Bild um um der Schlangenbeschwörderin Raum zu geben! Auf der Rückseite des Bildes steht man ein junges Mädchen mit Schlangen jonglierend, darunter: „Irma, die Schlangenbeschwörderin.“

Die Menge begeistert. Ah!

Joquelet ist von seinem Wagen herabgestiegen und steht nun inmitten der Szene vom Volle umringt. Jawohl Hindus und Hindudamen — eine Schlagenbändigerin! Irma, meine leibliche Schwester. Die famose, weltberühmte, die unvergleichliche Irma, welche auf ihrem Triumphzuge durch ganz Hindostan für einen Tag hier Raft gemacht hat. . . Ja, erstauntes Volk von Almora, sie weiß in Euren Mauern zeigt auf den Wagen sie ist dort, da drinnen, umringt von wilden Bestien, mit denen sie spielt, wie die Kage mit der Maus! Sie ist hier und wird in einer Stunde auf diesem Platze eine große außerordentliche Extra-Brillant-Vorstellung geben. . . in einer Stunde. . . hier auf diesem Platze! Merk' es sich ein Jeder!

Wollt Ihr die Schlangenbänd'gerin sehen,
Stellt Euch nur ein, von fern und nah!

Eh' eine Stunde wird vergehen;

Ist auch die Zeit der Vorstellung da!

Nur mit den blitzenden Augensternen,

Mit einem Munde, der ewig lacht

Weiß die Gefahr sie zu entfernen.

Durch ihres Liedes Zaubermacht!

Im Takt nach dem Gesange

Sich windet die Schlange.

In einer Stunde geht das heitre Schauspiel los!

Chor repetiert. Im Takt nach dem Gesange u. s. w.

Chor. Das ist uns neu,
Wir sind dabei.

Joquelet. Ich bitt', daß man es weiter sage,
So 'was sieht man nicht alle Tage.

Chor. In einer Stunde.

Joquelet. Hier auf dem Markte.

Chor. Das ist uns neu,
Wir sind dabei! Ja!
Joquelet. Gesprochen. In einer Stunde! Hier auf dem Markte!
Bertheilt Bettel unter die Menge.
Chor. Im Abgehen. Dies Wunder muß ich sehen!
Wer kann da widerstehen?
Das kommt nicht häufig vor,
Wer wegbleibt, ist ein Chor!

Die Menge zerstreut sich. Joquelet bleibt allein auf der Scene.

3. Szene.

Joquelet dann Craffson.

Joquelet reißt sich vergüßt die Hände. Mir scheint, das wirkt! Kann
'ne sehr nette Einnahme werden! Ja — Irma macht Kasse!
Sie macht sogar mehr als ich, wie ich bemerke! Einerlei! Für
mich ist Irma ein kleiner Schatz! Glück genug, solch eine
Schwester zu haben!

Craffson kommt von hinten, bemerkt Joquelet. Ah, ihr Bruder! Allright!
kommt vor, zieht den Hut. Mein Herr . . .

Joquelet ebenso. O bitte, bedecken Sie sich doch!

Craffson. Nach Ihnen! Sie sehen die Güte auf. I bin sehr be-
dauerlich, that I have Niemand, for mir vorzustellen . . .

Joquelet. Können Sie sich das nicht selber leisten?

Craffson. Das sein shoking, but . . . John David Craffson,
Capitän von die Englische Arme.

Joquelet. Ah, ich verstehe . . . Alt-England will sich wieder
einmal einen Zahn ziehen lassen . . . Bitte . . . machen Sie
den Mund auf!

Craffson. Erlauben Sie . . .

Joquelet hat ihm die Annfaden weit geöffnet. Uha, der dicke Back-
zahn da . . . Na warten Sie mal . . . Das dauert einen
Augenblick!

Craffson macht sich von ihm los. Ah finger in Mund stecken — oh!

Joquelet vornehm. Nicht? Nun dann begreife ich nicht . . .

Craffson. Sehen Sie mir an exactly — don't you know, net
ich sein?

Joquelet. Warten Sie . . . ja, ja! Jetzt fällt mir's ein. Sie
sind derselbe, der uns nun schon seit einem Monat von Ort zu
Ort wie ein Pudel nachläuft!

Craffson. Wat sein Pudel?

Joquelet. Was ein Pudel ist? hm . . . lange Ohren, langes
Haar, lange Beine und damit läuft es immer hinter Einem her!

Craffson. Well, das sein ich. Meiner Regierung haben etablirt
in Bombay ein — ui sagt man? — einen . . .

Joquelet. Ausverkauf?

Crakson. No, nie verkauf! Einer Niedersehung — no, Niederlassung. Mir hat geworden die Auftrag, mir zu begeben nach Delhi for zu bringen dem Großmogul einen Handelsvertrag, nebst Musterkollektion schnell von Messerschmiede-, Drechsler-, Hutmacher-, Klempner-, Spiel-, Neusilber- und Glaswaaren und von Opium!

Joquelet ihn unterbrechend. Mag sein! Das kann mir aber Alles nicht erklären, weshalb Sie nicht eröthen, unausgesetzt meinen Spuren zu folgen. Halten Sie mich etwa für den Großmogul?

Crakson. Newer more! But I have seen unterwegs die Vorführungen from Ihre sister . . .

Joquelet. Ah! So!

Crakson. Ich finden ihr schön, dieser sister!

Joquelet. Je nun — Old-England hat Geschmack!

Crakson. Ich lieben ihr!

Joquelet. Warum nicht gar!

Crakson. Ich sein lustig, ihr zu heirathen!

Joquelet. Irma? Sie? Herr Capitain, Sie gehen zu weit!

Crakson. Weshalb? Ich haben plenty money kann noch wachsen, no, I will sagen: kann noch etwas werden und wenn ich erst los sein eine gewisse — nie sagt man — eine gewisse Ding, die hinterherläuft —

Joquelet. Einen Pudel?

Crakson. Allright! Einer Pudel! Dann sein ich frei und — I think — keiner neblen Partie!

Joquelet. Ganz und gar nicht! Wenn ich auch die Sache mit dem Pudel nicht verstehe! Mir scheint aber, Sie bilden sich ein, in eine Banquierfamilie einzutreten?

Crakson. Nir Bankers, mein Herr! Bänkler's!

Joquelet. Sehr gut! Ich sehe, Sie machen sogar schon Wortspiele! Das zeigt von Intelligenz. Nun, vielleicht werden wir einig. Vorher aber halte ich es für meine Pflicht, Ihnen einiges über unser Nationale mitzutheilen. . . Meine Schwester und ich, sind in Paris geboren und zwar in der Vorstadt St. Denis, Nr. 22, wissen Sie, im Färberhaufe. Das hindert aber nicht, daß wir uns vor Schulden nicht mehr zu helfen wußten. Die Gläubiger waren hinter mir her, wie —

Crakson ergänzt. Die Pudel!

Joquelet bei Seite. Ein Hundesfreund! fortfahrend: Da sagte ich zu Irma: „Laß uns den Staub der Heimat von den Füßen schütteln und über's Meer ziehen zu den Krokodillen. Das Land der Rajahs zieht mich an — gehen wir zu den Rajah's!“ So ist es gekommen, daß ich meine Kunst nach Indien trug.

Crakson. Verry good!

Joquelet. Garnicht gut war das! denn diese Menschen hier zu Lande haben Zähne wie die Elefanten — so fest und gesund, meine ich. Ich sage Ihnen, Herr Engländer, es ging uns ganz gottsjämmerlich! Da kam ich auf die Idee, für meine Schwester den Fundus einer Schlangenbändigerin, die sich zur Ruhe setzen wollte, anzukaufen! Von Stund' an ging's! Irma hatte närrischen Erfolg...

Craffson. Well! Well! But ich haben every das Zittern, wenn ich ihr sehe inmitten von Bestien!

Joquelet. Sein Sie außer Sorge! Die Sache ist ganz ungefährlich! Die Viecher sind fromm wie die Lämmer — sind auch als das auf der Rechnung garantirt. Aber das steht fest: Irma ist reizend, sie ist unwiderstehlich, wenn sie mit den Thieren schäkert.

Craffson. Wenn sie doch wollte schäkern mit mir!

Joquelet. Schäkern!

Craffson. Sie geben mir also Hoffnung?

Joquelet. Weshalb nicht? Ich bin Franzose, Sie Engländer! es kann uns nur nützen, wenn wir zusammenhalten.

Craffson ausbrechend. O my smart Schwager! In meine Armee!

Joquelet. Nicht doch! Ich bin militärfrei! Und dann, leidenschaftlicher Insulaner, wir müssen doch vor Allem meine Schwester fragen!

Craffson. O Yes: Wir müssen!

Joquelet. Warten Sie, ich rufe sie! Geht zum Wagen und ruft: Irma! Irma!

Craffson. Mir klopft die Herz, wie eine Laubfrosch!

4. Szene.

Joquelet. Craffson. Irma.

Irma. In zierlichem Pariser Costüm, erscheint auf der Plattform des Wagens
Rieft du mich, Josef!

Joquelet. Ja, liebstes Schwesterchen. Komm doch ein wenig
herunter.

Irma. Ist herabgestiegen. Was willst Du denn?

Joquelet. Beigt auf Craffson. Lass' Deinen Sammetblick auf diesen
Herrn fallen. Erkennst Du ihn?

Irma. Schon wieder er? Ob ich ihn erkenne? Das will ich meinen!
Es ist der lange Schlingel von Engländer, der mir unaufhörlich
nachläuft...

Joquelet. Zu Craffson. Langer Schlingel? Sie hat Sie richtig
wiedererkannt. Zu Irma. Bereite Dich auf etwas Außerge-
wöhnliches vor... Weißt Du, was der Herr soeben von mir
erbeten hat?

Irma. Wissen thu' ich's nicht, aber denken kann ich's mir. Das ist nicht schwer. Deine feierliche Art . . . sein bestürztes Gesicht . . . eine richtige Pariserin „weiß jedes Bischen!“ Der Herr hat um meine Hand angehalten.

Joquelet. So ist es! Zu Crakson. Ein Köpfchen — wie? Zu Irma. Nun, und was antwortet meine liebe Schwester?

Irma. Was ich antworte? Kurz und erbaulich: Nein!

Joquelet. Nein?

Crakson. Schmerzlich. Uoh!

Joquelet. Zu Crakson. Da hilft kein Winseln und kein Jammern! Werfen Sie sich ihr zu Füßen! Das ist eine Angelegenheit, in welcher sie allein zu entscheiden hat!

Crakson wirft sich nieder. Da liege ich! Stimmisch zu Irma: Angebetete Bändigerin!

Irma weicht zurück. Fahren Sie ab!

Crakson ihr auf den Knien folgend. Sonne meiner Tage, Mond meiner nights! Thun Sie mitleidig sein mit einer Mann, wat seine Kniee abnutzt vor Ihre Fuß' . . .

Irma. Wer heißt Sie denn Ihre Kniee abnutzen? Sie brauchen ja nur aufzustehen!

Crakson ihr immer folgend. Newer! Weshalb stoßen Sie mir ab?

Irma. Weshalb? Weil ich Sie abstoßend finde! Weil Sie lang sind wie eine Hopfenstange, gelb wie eine Zitrone! Weil Sie eine Nase haben so rot wie ein Krebs, und weil Ihnen das Haar wie Bindfaden (Bierstrippen) vom Kopfe herabhängt . . . Weil ich Sie mit einem Worte häßlich, gräßlich, unausstehlich finde!

Crakson schmerzlich den Mund aufreißend. Uoh! „Mit einem Worte“ nennt sie das!

Joquelet. Klappen Sie doch zu! Da kann ja jemand hineinfallen! Uebrigens, das ist ja richtig: schön sind Sie nicht!

Crakson steht auf. Mit Würde: Man thut, was man kann, mein Herr! Zu Irma. Inceed, ick sein nicht beauty-full! Sie können es sein für uns zwei! Leidenschaftlich: O Miß!

Irma. Reizen Sie mich nicht!

Crakson. Erhören Sie mich!

Irma. Nein!

Crakson. Please . . . nur einer Wort!

Irma mit den Füßen stampfend. Nein, nein, nein, nein!

Kouplet.

Sie wären als Gemahl
Nicht mein Fall!
Und säh' mein Mann so aus,
Ich lief' ihm aus dem Haus!

Als Gemahl,
Alt-England, als Gemahl
Sind Sie kein Ideal!

Man sagt mir, ich sei jung und schön!
Nun, Sie, mein Herr, sind beides — nicht!
Wenn Tag und Nacht zusammensch' n —
Welch' pudelnärrische Geschichte'!

O nein! O nein!
Sie wären als Gemahl
Nicht mein Fall! u. s. w.

Versuchen Sie einmal Ihr Glück
In London bei 'ner langen Miß!
Und weist auch die Sie dann zurück —
Für die in China ganz gewiß
Sind Sie ein Ideal
Von Gemahl!

Drum schiffen Sie sich ein —
Es kann recht schleunig sein!
Als Gemahl,
Alt-England, als Gemahl
Sind Sie kein Ideal!

Erakson. Ach — sie will mir nicht!

Joquelet zu Erakson. Thut mir außerordentlich leid, mein Herr.

Sehr liebenswürdig in den Hintergrund zeigend. Dort ist der Ausgang!

Erakson. Sie wollen sorgen für mein Fortkommen . . . thut
nix! zu Irma. O, Miß, Sie kennen mir noch nicht!

Irma. Den Schaden kann ich tragen!

Erakson. Ich bin Engländer!

Irma. Das wissen wir.

Erakson. Verliebt und — wie sagt man? — und Leder! Mir
Leder! Dauerhaft!

Irma. Um so schlimmer!

Erakson. Ich reisen ab . . .

Irma. Das ist gescheidt.

Erakson. But i will komm' zurück!

Irma. Unsinn!

Erakson. Später werden Sie mir lieben!

Irma. So lange wollen Sie warten?

Erakson. Ich hab' Monney — Geld sein Zeit!

Irma heftig. Wie reich war also Methusalem?

Erakson. Sie werden mir lieben!

Irma heftiger. Unmöglich!

Erakson. Sie werden mir beten an? —

Irma gesteigert. Sie sind verrückt! —
Erasfon fortfahrend. Und darum werden Sie mir heiraten! —
Irma wütend. Fällt mir nicht ein!
Erasfon läßt. Ich reise — aber ich kommen zurück! Beim Abgehen
in Hintergrunde sehr ruhig. Ich kommen wieder! at.

5. Szene.

Irma. Joquelet.

Irma. Ist das ein Dickhädel! — Sapperlot! —

Joquelet. Apropos! — Ich habe soeben eine große Extra-
Vorstellung amonciert. Das Volk ist außer sich. Ich glaube, sie
kommen wie die Narren!

Irma. Um so besser!

Joquelet. Du wirst sogar sehr vornehme Leute unter den Zu-
schauern haben!

Irma. Sieh da! Wen denn?

Joquelet zeigt nach rechts. Dort in jenem Palais wohnt die Prin-
zessin Bengaline. Ohne ihr Haus zu verlassen, wird sie unserer
Extra-Vorstellung von der Veranda aus beiwohnen.

Irma. Prinzessin Bengaline? Ah! von der hab' ich schon viel ge-
hört. Eine junge Wittwe von 23 Jahren, sehr reich, so heißt
es, und ein wenig coquet . . .

Joquelet. Wird schon stimmen! Sie soll stets von einer ganzen
Schaar von Bewunderern umgeben sein. Ja, man sagt sogar . . .

Irma. Schweig! Du mußt Dich sehr in Acht nehmen, wenn Du
von der Prinzessin sprichst, denn sie ist die Cousine des Prinzen
Mignapour, des Erben auf dem Throne des Großmogul!

Joquelet. Ganz recht. Der Thron ist augenblicklich zu ver-
mieten — nicht doch! — er ist unbesetzt. Bevor der Prinz nicht
mündig ist, kann er die Regierung nicht antreten. Morgen aber
wird der Kronprinz majorem und Tag's darauf soll die Thron-
besteigung erfolgen.

Irma lächelnd. Das heißt, wenn er all' den Bedingungen ent-
spricht, von welchen diese Ehre abhängig gemacht wird.

Joquelet. Was Teufel! Er hätte Bedingungen zu erfüllen?

Irma. Das weißt Du nicht?

Joquelet. Nicht ein Wort!

Irma. Die Geschichte von dem weißen Halsband?

Joquelet. Vom weißen Halsband? Von welchem Halsband?

Irma. Ah, — das ist eine ganz sonderbare Geschichte, die ich mir
in Delhi habe erzählen lassen. Stelle Dir vor, daß die Groß-
moguls schon von uralten Zeiten ein kostbares Familienerbstück
besitzen: eine Schnur von weißen Perlen, welche dermaleinst

Buddha selber dem Begründer der Dynastie zum Geschenk gemacht haben soll. Dieses Halsband nun hat sich vom Vater auf den Sohn vererbt —

Joquelet. Umgekehrt ist es ja auch schwer denkbar!

Irma. Fortfahrend. Dies Halsband, sage ich, muß jeder Thronerbe bis zum Tage seiner Mündigwerdung um den Hals tragen. . .

Joquelet. Das wäre ja nicht eben schwer!

Irma. Natürlich nicht! Aber es besitzt eine gar wunderfame Eigenschaft!

Joquelet. Welche?

Irma. Höre!

Lied.

So lang' der Prinz der Tugend lebt,
So geht die fromme Sage,
So lang' er nach dem Rechten strebt,
Bleibt weiß das Halsband ohne Frage.
Vergäße sich der Prinz so weit,
Daß seine Pflicht er so verfehlte,
Zu küssen eine schöne Maid
Noch früher, als er sich vermählte,
Denn wird die Schnur im Augenblick
Schwarz wie die Nacht, o Mißgeschick!

Joquelet. Gesprochen. Doch ein wenig unbequem!

Irma. Ebenso. Freilich!

Bei uns kann Jeder, dem's gefällt,
Für einen Heil'gen gelten,
Weil in der europäischen Welt
Dergleichen Perlschnüre selten!
Denn gäh' es welche, welch' ein Graus,
Dann würde, wie es pflegt zu gehen,
Wohl mancher Mann in seinem Haus,
Statt blau ein schwarzes Wunder sehen.
Es würd' die Schnur im Augenblick
Schwarz wie die Nacht, o Mißgeschick!
Mignapour, o nimm Dich in Acht,
Lieg' an Ehre Dir und an Macht:
Denke stets an die Gefahr —
Dien' der Tugend immerdar!

Nach dem Gesange:

Joquelet. Wenn nun also der Prinz, bevor er majorenn wird, irgend einen kleinen Schwupper macht — wenn ihm solche Menschlichkeit passirte und das weiße Perlenhalsband urplötzlich in ein schwarzes sich verwandelte — was wäre dabei? Was könnte ihm nun geschehen?

Irma. O diesen Fall hat das Gesetz vorgesehen! In demselben Augenblick, da das Halsband schwarz wird, geht der Prinz all' seiner Ansprüche auf den Thron verlustig!

Joquelet. Cenfel! Da trauert also das Halsband praenumerando?

Irma. Alle seine Besitzthümer werden mit Beschlagnahme belegt...

Joquelet. Theurer Kuß!

Irma. Er selbst wird schimpflich aus dem Reiche verjagt...

Joquelet. Wegen solcher Kleinigkeit!

Joquelet. Und darf sich bei Todesstrafe nicht wieder über die Grenze wagen!

Joquelet. Element noch einmal! Das ist hart! Man muß nach dem Orient kommen, um so etwas zu sehen!... Weiß man denn übrigens, ob das Halsband des Prinzen Mignapour noch immer weiß ist?

Irma. Es scheint so!

Joquelet. Vortrefflich! Ganz vortrefflich — ich bin nämlich der Ansicht, daß wir während der Krönungsfeierlichkeiten in Delhi die ausgezeichnetsten Geschäfte machen werden.

Irma. Schön! Zunächst aber handelt es sich um die Vorbereitungen für meine heutige Vorstellung. Ich bin ganz dazu aufgelegt, das Publikum in Staunen zu versetzen... Ich sage Dir: ich werde Wunder verrichten! Bin ich doch seelenvergnügt, daß ich mir den langen Narren von Engländer vom Halse geschafft habe!

Joquelet. Wenn Du's nur nicht bereu'st!

Irma. Ich bitte Dich, Josef! Kein Wort mehr davon!

Joquelet. Nicht? Au, also sprechen wir nicht mehr davon! Ich richte den Kram her! steigt in den Wagen: Kommst Du, Irma?

Irma. Gleich bin ich da! Joquelet tritt in den Wagenraum; sie will ihm folgen; beim Wagen angelangt, bleibt sie stumm stehen; für sich nach einer kleinen Pause: Er war zu hübsch! Zu reizend! Dieser allerliebste junge Mann, der mir vor etwa acht Tagen auf dem Markte zu Benares so sehr auffiel! Er war zum Küßeln!... Da stand er in der vordersten Reihe der Zuschauer und verschlang mich förmlich mit den Augen! Ich weiß nicht — mir ward so heiß unter seinem Blick! Dann aber, als ich absummelte ging und nun plötzlich ihm gegenüber stand, da schoß mir glühendes Roth in die Wangen und ich mußte die Augen zu Boden schlagen vor diesem flammenden Blick... Er hatte eine ganze Hand voll Zechinen in meinen Korb geworfen und als ich mir nun ein Herz faßte und die Augen zu ihm aufschlug, da war auch er über und über erröthet... sinnend: Weshalb nur? Lärm und Musik hinter der Szene. Was ist das für Lärm?

Die Musik dringt von allen Seiten auf die Szene.

Hoch lebe die Prinzessin Bengaline!

Irma zieht sich zurück. Ach, die Prinzessin Bengaline kehrt in ihr Palais zurück. Das muß ich schnell dem Bruder sagen!

Steigt in den Wagen; — ab.

7. Szene.

Männer und Frauen; Bengaline; Rajah von Tanjora; Rajah von Ganpou; Gefolge der Prinzessin.

Ensemble.

Chor. Platz da! Platz für Bengaline!
Fürstin Dir, an Ehren reich!
Seht die hoheitsvolle Miene,
Bengt vor ihr in Demut Euch.
Aus dem Wege! Geht zur Seite,
Die Prinzessin laßt vorbei!
Gebet Raum auch dem Geleite
Und verneiget Euch dabei!

Während dieses Chores wird Bengaline auf einer reichgeschmückten Sänfte von vier Sklaven heringetragen; ihr folgen Dienerinnen mit großen Fächern. Ein glänzender Zug von Kavaliern und Offizieren schließt sich an. Unterstützt von den Rajah's von Tanjora und Ganpou, verläßt sie die Sänfte und nimmt die Mitte der Szene. Hierauf die Sklaven mit der Sänfte hinten rechts ab.

Bengaline. Ich schwärme für den Hof, bin für den Glanz
der Feste,
Bin sehr empfänglich für ein feines Compliment;
Den Herrn den Kopf verdreh'n, das gilt mir als das
Beste

Und seufzen sie nach mir, das ist mein Element —
Das ist so recht mein Element!

Man nennt das freilich kokettieren
Doch hat's mich die Natur gelehrt
Und gegen sie zu rebellieren —
Nicht wahr, Ihr Herren, das wär' verkehrt?

Chor. Die Prinzessin kokettieret!
Alle haben wir's gehört.

Bengaline. Gar schwer ertrüge ich des Wittwenstandes Bürde,
Blieb' ich im Leben so vereinsamt und allein.
Nun werben zehn um mich, um meines Gatten Würde,
Ich sag' nicht ja, noch nein und laß' sie feurig frei'n,
Ich laß' sie frei'n und laß' sie frei'n,
Man nennt das freilich kokettieren &c.

Chor. Man nennt das freilich kokettieren,
Doch hat sie's die Natur gelehrt;
Und gegen sie zu rebellieren,
Das wäre ganz gewiß verkehrt!

8. Szene.

Vorige. Nicobar von hinten auftretend.

Nicobar nach dem Gesang um sich schauend. Wo ist denn der Prinz geblieben? Na, da gratulir' ich! Er ist pfutsch! Und diese Menschheit! Na, da — ah — da ist Bengaline! Die muß ich sprechen! nähert sich ihr. Prinzessin!

Bengaline. Was will der Narr? steht ihn an und fährt erstaunt zurück. Was seh' ich? Nicobar! der Großvezier?

Nicobar schnell, leise. Still!

Bengaline erstaunt. Sie hier? Und in diesem Costüm?

Nicobar schnell, leise. Nur still! Ich habe mit Ihnen zu reden! Staatsangelegenheiten! Schaffen Sie die Leute weg, Hoheit!

Bengaline zum Gefolge. Ein Teppich-Reisender! Treten Sie freundlichst bei mir ein, meine Herren! Ich folge Ihnen sogleich! zum Volke. Und Ihr laßt uns allein!

Volk im Abgehen. Backschisch!

Bengaline streut Geld unter sie. Hier! Nun geht!

Alles geht; die Suite in das Palais, das Volk sich baldig nach verschiedenen Seiten ab unter dem Chor:

Tausend Dank für Bengalinen!

Reicher Segen sei ihr Teil!

Und für jede der Zehntner

Werde ihr das ew'ge Heil!

Nicobar. Na, da gratulir' ich!

9. Szene.

Nicobar. Bengaline.

Bengaline. Erklären Sie mir! Sie, der Großvezier, der Regent des Reiches — in diesem Aufzuge?

Nicobar. Ich bin es selbst. O Prinzessin, es haben sich nette Sachen zugetragen, seit Sie den Hof von Delhi verlassen und Ihr Palais zu Almora bezogen haben. Wenn Sie wüßten...

Bengaline lebhaft. Was denn?

Nicobar. Der Erbe des Thrones, der junge Prinz...

Bengaline. Was ist ihm zugestoßen?

Nicobar. Ein Unglück!

Bengaline. Mein Gott! Sollte etwa sein Halsband...?

Nicobar. Na, da gratulir' ich! — Nein!

Bengaline. Ich athme wieder auf!

Nicobar. Sein Perlenhalsband ist noch immer weiß...

Bengaline. Nun, was ist denn sonst geschehen?

Nicobar. Sie kennen des Prinzen munteres und ausgelassenes Wesen?

Bengaline. Ganz recht. Aber...

Nicobar. Sie entsinnen sich vielleicht noch jenes großen Volksfestes, das vor etwa zwei Monaten in Delhi stattfand und bei welchem auf dem Platze vor dem Palast allerhand Buden mit Seiltänzern, Schlangenbändigern und tanzenden Derwischen Aufstellung genommen hatten. Seit jenem Tage ist nun der Prinz einer schauderhaften Traurigkeit verfallen. Er ist nicht mehr — ich muß für ihn mitleiden! — schnappt den ganzen Tag wie ein Karpfen auf dem Sande — fehlt nur, daß ich auch noch mitschnappe! — und magert vor sichtslichen Augen ab!

Bengaline. Ja, was hat er denn?

Nicobar. Das ist es ja eben, was ich wissen möchte! Ich habe alle Ärzte von Delhi zusammenkommen lassen, es waren ihrer 23! Das Bischen Gelehrsamkeit! Na, da gratulir' sich — dreißig und zwanzig Aerzte!

Bengaline. Schauernd. Ich sterbe, wenn ich daran denke!

Nicobar. Jeder gab seine Meinung ab. Aber nur in einem Punkte waren sie einig: daß Jeder des Andern Ansicht für falsch erklärte! Ich mußte den Arztag von Delhi polizeilich auflösen lassen, so unpolitisch benahmen sich die Leute! Plötzlich verfiel der Prinz auf den Gedanken, unter allerstrengstem Incognito eine kleine Rundreise anzutreten.

Bengaline. Schön. Und dann...?

Nicobar. Geben Sie wohl Acht, Hoheit! Wir reisen, als Kaufleute vermunnt, ab. Der Prinz noch immer finster, wie ein arabischer Steuerbeamter! Da langten wir in Benares an, wo sich wieder, gelegentlich eines Volksfestes, Akrobaten, Zauberinnen, Tänzer und die ganze Sippschaft zusammengefunden hatte. Wie mit einem Schlage ist der Prinz verändert. Sein Auge leuchtet, die Zunge löst sich — er beginnt wieder allein zu essen — er lacht! er singt! er tanzt! Na, da gratulir' ich, dachte ich! Gerettet! Er ist gerettet!

Bengaline. Erfreut. Endlich!

Nicobar. In anderem Tone. Aber — keine Spur! Es war nichts! Tags darauf, nachdem er mich mit meinem Hengschuß durch alle Winkel von Benares gehezt, verfällt er wiederum in die gleiche, schaurige Traurigkeit, wie zuvor, und seit diesem Tage befinden wir uns auf einer unvernünftigen, schwindelerregenden Jagd! Wir kommen in einer Stadt an, durchlaufen sie mit Schritten, wie die Phoites sie an sich haben, immer eins zwei, eins zwei! Und dazu mein Hengschuß und dann wieder Hop! Hop! nach einer anderen Richtung — immer im Geschwindmarsch, immer trab, trab! Wir suchen und jagen von Neuem —

eins zwei, hop! hop! Crab! Crab! — ich fimmer mit dem Herenschuß! Und so geht das nun schon seit acht Tagen. Dabei muß ich von unterwegs aus regieren! Das ist ein Geschäft für Dauerläufer, für Dromedare! Ich bekomme Milzstechen davon! Ich habe genug!

Bengaline nachdenklich: Sehr sonderbar, was Sie da erzählen!

Nicobar. Nicht so merkwürdig als es scheint!

Bengaline. Inwiefern?

Nicobar. Ich bin gewöhnt, auf dem Grunde der Menschenseele zu lesen! So etwas lernt sich. Nun, auf des Prinzen Seele steht es deutlich: er ist verliebt!

Bengaline. Verliebt? Und in wen?

Nicobar. In Sie, Hoheit!

Bengaline. In mich? Sie glauben...?

Nicobar. Ich bin überzeugt davon.

Bengaline. Was aber bringt Sie darauf?

Nicobar. Eine Kleinigkeit! Für den wirklich bedeutenden Menschen bedarf es eben nur kleiner Merkmale.

Bengaline. Und dies Merkmal?

Nicobar. Am Tage nach jenem. Feste verließen Sie den Hof von Delhi!

Bengaline. Ganz recht!

Nicobar. So fällt also des Prinzen Traurigkeit mit Ihrer Abreise zusammen!

Bengaline. In der That...

Nicobar. Da er's in seinem Palast nicht aushielt, führte er mich im Geschwindigkeitsschritt hierher ... hierher, nach Almora, wo Sie residieren...

Bengaline erkrent: Ja, ja! Sie haben Recht, Nicobar! Es ist ganz klar! Aber — dann könnte ich ja seine Gemahlin werden!

Nicobar. Gewiß könnten Sie!

Bengaline. — Sähe das Ziel meiner Wünsche erreicht — könnte den Thron besteigen?

Nicobar. Natürlich! Und ich dürfte endlich jene geheimnißvolle Kasette öffnen...

Bengaline. Welche Kasette?

Nicobar. Die mir der verstorbene König Baldour übergab mit den Worten: „Nicobar, bewahre mit ängstlichster Sorgfalt dies kleine Kästchen bis zu dem Tage, da mein Sohn majorem wird und öffne es nicht früher, als bis er den Thron seiner Väter bestiegen! —“

Bengaline. Wo ist denn das Kästchen?

Nicobar. Ich habe es fest verschlossen in meinem Zimmer und trage den Schlüssel immer bei mir — er verläßt mich niemals!

Bengaline bei Seite: Gut, daß ich das weiß!

Nicobar. Aber wir dürfen keine Zeit verlieren. Uebermorgen Mittag erreicht der Prinz die Großjährigkeit und es ist der Brauch, daß er zuvor seine Wahl trifft für die künftige Genossin! Diese Genossin . . .

Bengaline schnell: werde ich sein.

Nicobar. Und Sie werden mich in meinem Amte belassen?

Bengaline. Selbstverständlich! Aber ich muß den Prinzen sprechen! Wo ist er?

Nicobar. Ich weiß es nicht! Er lief ja wie ein — Wüstenschiff! Und ich, mit meinem Hengschuß, konnte nicht folgen; so ist er mir entwichen.

Bengaline. Wie ungeschickt!

Mignapour erscheint hinten rechts und wendet sich vorsichtig nach links.

Mignapour für sich, leise über die Bühne schreitend, ohne die Beiden zu bemerken: Dort ist sie! Wenn ich sie sehen könnte!

10. Szene.

Vorige. Mignapour.

Nicobar wird ihn gewahr; zu Bengaline: Still! Da ist er! Er hat uns noch nicht gesehen! Warten Sie einen Augenblick! Läuft zu Mignapour. Verzeihung, mein Prinz!

Mignapour bleibt betroffen stehen. Nicobar? Meinetwegen!

Nicobar. Darf ich bitten?

Mignapour. Meine Perlen? Die sind weiß! Sie ihm zeigend. Bitte!

Nicobar. Aber nicht doch! Wie sollte denn auch —? Ich wollte gehorsamst melden . . .

Mignapour ungeduldig. Später! Ich habe keine Zeit!

Nicobar. Vergebung, aber ich wollte Ihnen . . .

Mignapour. Laß mich in Ruhe!

Nicobar dringend. Wenn ich aber . . .

Mignapour heftig. Laß mich in Ruhe oder Du bist Großvezier — gewesen!

Nicobar schnell. Na, da — verbessert sich — sag' ich kein Wort mehr! Kehrt zur Prinzessin zurück. Er ist vortrefflich bei Laune! Ich lasse Sie allein mit ihm! Rüst ihr die Hand. Auf bald, Majestät von Delhi! Auf bald! Im Abgehen. So bleib' ich auf dem Posten und komme auf die Kosten! Gähndereißend vergnügt ab.

11. Szene.

Bengaline. Mignapour.

Mignapour sieht ihm nach. Er ist fort! Nun kann ich . . .
Wendet sich nach links.

Bengaline ihm sehr liebenswürdig entgegen. Ei, guten Tag, Cousin!
Mignapour sich ganz verblüfft umbrehend. Bengaline! Ah, das ist etwas anderes!

Bengaline. Wie freut es mich, Sie zu sehen!

Mignapour bei Seite, nach links blickend. Sie genirt mich!

Bengaline. Wie geht es Ihnen, Mignapour?

Mignapour zerstreut. Ja, Cousine!

Bengaline. Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihnen die Reise gut bekommt!

Mignapour zerstreut. Ganz richtig, liebe Cousine!

Bengaline. Es will mir scheinen, als wären Sie beschäftigt. Fast sieht es aus, als ob Sie mir irgend ein Geheimnis zu verbergen hätten . . . irgend etwas, was Sie mir nicht zu bekennen wagen . . .

Mignapour. Allerdings . . . in der That, meine teure Cousine — ich habe allerdings ein Geheimnis . . . es ist auch richtig, daß ich es Ihnen nicht mittheilen, daß ich zu Ihnen nicht davon reden kann! O, wenn ich es doch könnte! Aber es geht nicht! Es ist unmöglich!

Duett.

Mignapour. Der ganzen Welt könnt' das Geheimnis ich vertrau'n,
Das ich auf meines Herzens Grund verborgen trag' ;
Doch grade Ihr dürft nie in diesen Winkel schau'n,
Und so währt meine Pein noch manchen langen Tag!

Bengaline. Der ganzen Welt wollt das Geheimniß Ihr vertrauen.
Das tief verborgen lag auf Eures Herzens Grund,
Nur ich allein sollt' dieses Rätsel nicht durchschauen,
Ich, der der Blick verrathen, was verschwiegen der Mund.

Mignapour. Grad' vor Euch muß ich schweigen,
Ich will es nur gesteh'n!

Bengaline. Nur Muth! Es wird schon gehn!
Ich will den Weg Euch zeigen.

Mignapour. Nein, nein! Ich kann es nicht!
Euch darf ich es nicht sagen!
Ihr lacht mir in's Gesicht —
Ich muß es stumm ertragen!

Bengaline. Mein Cousin, o haben Sie nicht
Mehr Vertrauen zu Ihrer Cousine?
Alles wissen ist ja ihre Pflicht,
Wie bedenklich auch oft es erschiene.
Macht Euch drum Nichts daraus,
Schüttet Euer Herz mir aus.
Die Cousin' weiß geschwisterlich
Euch zu rathen, weiß Trost Euch zu reichen,

Int'ressirt sich inniglich,
Mit Nachsicht ohne Gleichen,
Also rückt nur heraus,
Schüttet Euer Herz mir aus.

Mignapour. Nun ja doch, teure Bengaline,
Es naht ganz sicherlich der Tag,
Wo Eurem Wunsch ich willig diene.
Doch jetzt fürwahr, jetzt fürwahr,
Hat's wahrlich noch Gefahr.

Bengaline. Es hätte noch Gefahr!

Mignapour. Für jetzt sei Dir mein Geheimniß noch verhehlt,
Das ich im Herzen trage, das mich drückt und quält.

Bengaline. Meiner Treu, an Bitten hat es nicht gefehlt,
Wie gerne möcht' ich wissen, was er mir verhehlt.

Mignapour. Nach dem Gesange, für sich. Will sie nicht gehen?

Bengaline. Wütend, für sich. Das ist mir noch nicht vorgekommen!

Mignapour. Tief seufzend. Oh!

Bengaline für sich. Ja wohl! Seufzer! Und Nichts als Seufzer!
Und da behauptet Nicobar, er sei Feuer und Flamme! Weiß
der liebe Himmel! An mir hat es nicht gelegen! Wenn ihn nun
die Lust anwandelt, sich zu erklären, so soll das wenigstens
unter meinem Dache geschehen! Wendet sich ihrem Hause zu; im
Begriff einzutreten, bleibt sie einen Augenblick stehen und blickt auf Mignapour
zurück, der regungslos dasteht. Nicht ein Wort! Nicht die leiseste
Regung! Ärgerlich. O, du kleiner Einfaltspinsel Du! etc.

12. Scene.

Mignapour allein; dann Irma.

Mignapour nach einer kleinen Pause: O wie reizend, wie niedlich
war das junge Mädchen, das ich vor etwa zwei Monaten von
den Fenstern meines Palastes aus auf dem Marktplatze von
Delhi sah! Und noch reizender, als ich ihr vor acht Tagen in
Benares wieder begegnete! Dann hatte ich ihre Spur verloren. . .
aber Dank diesem Wagen fand ich sie wieder und weiß nun,
daß sie hier sein muß. Wenn ich sie doch nur für einen
einzigsten Augenblick —

Irma die aus dem Wagen steigt, in die Scene sprechend: Gewiß! Ich
komme wieder!

Mignapour. Sie selbst! Da ist sie!

Irma ihn erkennend: Mein Jüngling aus Benares!

Mignapour wankend: Oh — wie mir das Herz schlägt!

Irma eilt erschreckt zu ihm: O, o! Ist Ihnen nicht wohl? Warten
Siel! Ich will meinen Bruder rufen!

Mignapour schnell: Nicht doch! 's ist nicht nöthig! Wir brauchen ihn nicht... 's geht schon wieder vorüber... Ich habe seit acht Tagen nur an Sie gedacht!

Irma erstaunt: Und ich auch!

Mignapour feurig: Sie auch? Sie haben an mich gedacht?

Irma lebhaft: O nein! Das hab' ich ja nicht gesagt!

Mignapour gesteigert: Doch! doch! Sie haben es gesagt! O Irma — ich kann es Ihnen nicht erklären — ich verstehe es vielleicht noch nicht — aber mir ist gar seltsam zu Muthe. Nun ich Sie so ganz in der Nähe sehen und bewundern darf — wissen Sie, was ich nun sein möchte?

Irma. Nein!

Mignapour. Eine Schlange möcht' ich sein! Ich will Dir auch sagen, weshalb, Du reizende Zauberin!

Lied.

O, kömmt' ich doch die Schlange sein,
Die Du zum Spiel Dir auserkoren!
Wie wollt' ich meine Liebespein
Dir flüstern in die kleinen Ohren!
Wie sollt' mein heißer Athem Dir
Derrathen all' mein süß' Begehren,
Und Du vernähmst es für und für,
Du müßttest endlich mich erhören!
Gern gäbe ich mein Leben her,
Wenn ich nur Deine Schlange wär'!
O kömmt' ich doch die Schlange sein,
Die Deinen schönen Arm umwindet,
Und die in diesem Händchen klein
Dereinst ein seel'ges Ende findet!
Kömt' ich mein tiefes Liebesweh'
Verhauchen unter Deinen Augen,
An diesem Halse, weiß wie Schnee,
Von Deinem Dufte den Tod einsaugen!
Gern gebe ich mein Leben her,
Wenn ich nur Deine Schlange wär'!

Irma. Aber, wie ist mir denn? Das wäre ja eine Liebeserklärung?

Mignapour. Eine Liebeserklärung? Glaubst Du? Ich bin noch so unwissend... so ganz uneingeweiht... Dann bin ich also in Dich verliebt?

Irma. Poß tausend! Es will so scheinen!

Mignapour eifrig. Ja, ja! Es kann schon sein! Und Du, Irma, bist denn Du auch ein wenig verliebt in mich?

Irma. Mein Gott! das ist so eine Frage . . .

Mignapour. Antworte mir!

Irma. Nein, nein, mein Herr, das kann ich nicht! Es würde sich auch durchaus nicht schicken. Bei uns in Paris hört man ein junges Mädchen niemals über derlei Sachen reden!

Mignapour dringend. In Paris — das will ich ja glauben! Aber hier in Indien — in einem so heißen Lande . . .

Irma bei Seite. O Gott! Wie seine Augen leuchten!

Ich bekomme ordentlich Angst! schnell. Da werde ich gerufen! Hören Sie's. Mein Bruder ruft mich! will nach links.

Mignapour. Ich höre gar nichts! fasset ihre Hand.

Irma die sich losmachen will. Doch! doch! Man ruft!

Mignapour sie zurückhaltend. So geh' wenigstens nicht, ohne mir zu sagen, wann ich Dich wiedersehe!

Irma wie oben. Sogleich . . . hier . . . bei meinem nächsten Auftreten! Mignapour küßt ihr die Hand, sie schreit auf. Ah! entzieht ihm schnell die Hand und eilt zum Wagen. Und der ist unangekündigt! thut, als ob sie Jemandem antwortete. Da bin ich Bruder! Ich bin ja schon da! in den Wagenraum ab.

Mignapour. Sogleich? Hier? Ich bin da! ihr Kuffhändchen nachsendend. Gewiß, mein süßer Engel Du!

13. Scene.

Mignapour. Nicobar. Bengaline.

Nicobar erscheint im Hintergrunde.

Sehen wir doch einmal, wie weit sie sind!

Mignapour ihm entgegen. O, Nicobar! Ich bin überglücklich!

Nicobar erfreut.

Na, da gratulir' ich! So hab' ich mich also nicht geirrt?

Mignapour umarmt ihn. Laß Dich umarmen!

Nicobar. So oft Hoheit wollen.

Mignapour. Freund! Ich habe sie wiedergesehen!

Nicobar. Weiß ich!

Mignapour. Sie ist entzückend!

Nicobar. Glaub' ich!

Mignapour. Ich liebe sie!

Nicobar. Dacht' ich mir!

Mignapour. Bis zum Wahnsinn!

Nicobar. Recht so!

Mignapour. Ueber Alles in der Welt!

Nicobar. Ganz vortrefflich!

Mignapour. Laß Dich umarmen!

Nicobar. So oft Sie wollen!

Mignapour. Und nun laß' uns schnell in unsere Karawanserei gehen! Ich habe eine Idee!

Nicobar mit Raschbrud. Eine Idee? Sie haben eine Idee? Verzeihung, Hohheit, die können Sie nur von mir haben! Nun, mein Prinz, diesmal sind Sie wirklich gerettet!

Mignapour. Du sollst hören, was für eine Idee! Du hast ja auch nicht die Idee von meiner Idee! Aber, komm, komm, schnell! Läuft nach hinten ab.

Nicobar. Diese Aufregung! Ein überheizter Dampfkessel ist eine Spieluhr dagegen! Gilt der Prinzessin, die in dem Augenblick auftritt, entgegen. Bravo! Bravo! Prinzessin! Das geht ja ausgezeichnet!

Bengaline. Finden Sie?

Nicobar. Na da... Sie haben ihn überwältigt, beheyrt, begeistert! Er denkt nur an's Umarmen! Er siedet! Er kocht! Das ist kein Mensch mehr, sondern ein Feuerwerk!

Mignapour hinter der Szene. Kommst Du?

Nicobar. Bin schon da! Mit großen Schritten davoneilend. Adieu Hergenschuß! Eins, zwei! Ich habe meine Elastizität wieder! Ich bin schon da! ab.

14. Szene.

Bengaline. Rajahs. Gefolge. Damen. Dann Joquelet. Zwei Sklaven, hierauf Crakson.

Bengaline ganz verwundert. Ein Feuerwerk? Vielleicht ein verregnetes! Oder soll ich annehmen, daß es sich erst entzündete, als ich fort war? Es scheint so! Ich werde also doch Königin sein! Ja wohl! Kostet es, was es wolle! Diese Krone muß die meine werde! Und sie wird es werden!

Joquelet aus dem Wagen mit zwei Sklaven, welche eine kleine Estrade tragen und aufstellen. Schnell, die Bühne hergerichtet!

Bengaline. Uha! Um diese Zeit wollte sich die Schlangenbändigerin hier produciren! Zu den Herren, welche aus ihrem Palast kommen. Vielleicht beliebt es Ihnen, hier unter der Veranda Platz zu nehmen. Wir können von hier aus der Vorstellung der Gauklerin folgen. Bengaline ordnet durch Zeichen das Weitere an. Man bringt Kissen und ganz kleine Tischchen auf welche Erfrischungen gestellt werden. Sie setzt sich inmitten ihres Gefolges vorn an der Brüstung nieder. Sklaven, bringt den Tischbuck! Die Sklaven bringen Krystallseifen mit langen Schläuchen, welche an die Gäste vertheilt werden. — Joquelet und seine Diener stehen an den Stufen, die von beiden Seiten zu dem kleinen, teppichbelegten Podium führen.

Crakson von hinten links zu Joquelet kommend. Nun?

Joquelet. Sie will nicht! Sie müssen es aufgeben!

Crakson. Newer! Ja dauern aus!

Joquelet. Das ist nett von Ihnen! Aber, wenn Sie auch Zeit haben, ich habe keine! Craxson zieht sich zurück. Nun, ist alles bereit? Es kann losgehen! Zu seinen Staven. Ihr da, aufgepaßt, Er bläst auf einer Trompete, während die Sklaven das Tamtam schlagen.

15. Szene.

Vorige. Volk dann Irma.

Chor. Irma zu seh'n,
Muß Jeder geh'n,
Denn das zieht Alt und Jung herbei,
Auch ist uns dieser Zauber neu.

Während dieses Chors ist Joquelet für einen Augenblick in den Wagen geklettert und führt nun die in zierlichem Akrobatenkostüm auftretende Irma vor.

Craxson. What a sweet Girl!

Finale.

Irma sich vor der Prinzessin verneigend. Vor Eurer Königlichen Hoheit
Mach' ich mein Kompliment!

Bengaline zu ihrer Gesellschaft. Sie ist bezaubernd in der That!

Joquelet. Nun, liebes Publikum, gieb' Acht!
Die Körbchen, die ich hier gebracht,
Sie sind mit Schlangen angefüllt,
Die furchtbar wild.

Bewegung des Schreckens in der Menge. Joquelet stellt die Körbe rechts und links neben Irma auf die Estrade.

Nun still! Und daß sich Niemand rührt,
Indeß die Zauberin sich produziert!

Große Pause. Das Orchester setzt leise ein. Irma listet die Decken, mit denen die Körbe bedeckt sind und wirft sie bei Seite; die Menge weicht instinktiv zurück.

Recitativ.

Irma auf dem Podium. Auf dunk'lem Pfad
Der Hindu naht;
Da wird ihm bange;
Im düstern Wald,
In sich geballt,
Lauert die Schlange!

Nimmt die Schlangen aus den Körben und läßt sich Hals und Arme von ihnen umschlingen.

Und schielt sie Euch auch giftig an,
Trachtet sie Euch nach dem Leben,
Stimmt nur, wie ich, ein Liedchen an,
Dem sie nicht widerstehen kann,
So muß das Untier sich ergeben.

Chor. Welch' Zauber im Augenpaar!
's ist wunderbar!
Irma mit den Schlangen spielend. Höret ihr mein Liedchen leise?
Nun, so tanzt nach meiner Weise!

Kouplet.

Mein Tierchen, sei bereit!
Laß bewundern, was ich dich gelehret!
Du weißt, wie mich's erfreut,
Wenn mit Beifall man uns reich beehret.
Und ob Du Dich sträubst und machst es mir schwer,
Du weißt doch, daß mir ein Mittel noch blieb;
Ein einziges Wort, ich brauche nicht mehr,
Ich sage dir nur: ich habe dich lieb!
Sei doch lieb, du, mein süßes Vieh!
Sei recht lieb! Kiri kiribi!
Bin dir gut, ach, du weißt es ja, wie! Kiri kiribi!

Der Gatte manchmal grollt;
Daß er Herr, will der Frau er nun zeigen.
Der Ehedonner rollt,
Und der Himmel hängt nicht voller Geigen.
Da giebt's ein Rezept, das ist ganz probat,
Das manchmal schon uns die Wolken vertrieb;
Denn wenn es ein and'res Mittel nicht that,
So sagen wir nur: Ach, wie hab' ich dich lieb!
Sei recht lieb, zärtlich, sei wie nie!
Sei recht lieb! Kiri kiribi!
Bin dir gut, ach, du weißt es ja, wie! Kiri kiribi!

Chor repetiert.

Irma. Wo bleibt mein junger, fremder Herr?
O, daß er doch gekommen wär?
Chor. Platz dem Prinzen Mignapour!

16. Szene.

Vorige. Nicobar, Mignapour mit Gefolge.

Chor. O Schiwa, o Brama,
O Wischnu, o Buddha
O segnet und schützet nur
Den Prinzen Mignapour!

Während dieses Chores entwickelt sich der Zug, voran die Offiziere, dann die Garben zc., dann der Prinz zu Pferde, angethan mit königlichen Gewändern, hierauf Nicobar als Großvezier, zum Schluß eine zweite Abtheilung von Garben.

Irma ihn erkennend. Mein Gott! Was hör' ich da?

Es ist der Prinz!

Bengaline zu Nicobar. Nun, was?

Nicobar schnell zu Bengaline. Ich sagt' es Ihnen ja:

Seine Hoheit wird geruh'n,
feierlich um Sie zu freih'n.

Bengaline. So wäre denn die Krone mein?

Mignapour vom Pferde steigend. Nun bitte ich, mein lieber Joquelet,
Bemühet Euch in meine Näh'!

Joquelet. O welche Ehr'!

Nicobar, Bengaline, Craffson erstaunt. Was soll denn das?

Mignapour zu Joquelet. Sie nur kann Glück mir geben!

Ihr nur gehört mein Leben!

Irma jubelnd. O Gott!

Bengaline wütend. O Gott!

Nicobar. O Gott!

Joquelet, Craffson, Chor. O Gott!

Irma jubelnd. Kann denn das sein?

Was fällt ihm ein?

Nicobar. Mein Prinz, das kann Ihr Ernst nicht sein!

Mignapour. So reich' er die Entlassung ein!

Und sogleich, ja sogleich
Soll das Glockenspiel ertönen,
Um den Tag zu verschönen,
Diesen wundervollen Tag!

Irma. Ah! ist's denn wahr?

Es soll Glockenspiel ertönen,
Um den Tag zu verschönen?

Bengaline, Craffson, Nicobar.

Unerhört! Dafür will ich Rache nehmen!

Und wenn selbst Götter kämen,

Hind're ich den schönen Tag!

Mignapour, Joquelet, Irma.

Welche Lust! Es soll Glockenspiel ertönen! u. s. w.

Bengaline. O, ich wüte!

Craffson. O, ich bebe!

Nicobar. O, ich rase!

Chor. Laßt die Hochzeitsglocken klingen,
Freudentöne laut uns singen! u. s. w.

Unter Hochrufen und Hüteschwenken fällt vor der sehr bewegten Gruppe der
Vorhang.

Zweiter Akt.

Der prächtige Garten im Palast des Großmogul. Links die Front des Schlosses mit praktischer Freitreppe. Rechts ein orientalischer Pavillon, vor welchem sich eine Rasenbank befindet. Im Hintergrund, inmitten eines Rosenboskets, ein Kiosk.

I. Szene.

Crafson, dann Nicobar, dann Begaline.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Szene leer. Crafson kommt von hinten links und wendet sich nach vorn rechts.

Terzett.

Crafson in Gedanken. Schließt der Prinz mit ihr die Ehe,
Steigt er auf den Königsthron,
Dann ergreift mich tiefes Wehe,
Dann verzweifelt Albion's Sohn!
Ich muß auf Mittel sinnen
Die Hochzeit zu verziehen —
Die Liebe macht mich kühn!
Wie beginnen?

Bleibt, in Sinnen versunken, rechts stehen. Nicobar kommt von hinten rechts und wendet sich nach vorn links.

Nicobar. Schließt der Prinz mit ihr die Ehe,
Dann, Adieu! Du schönes Antlitz!
Wenn ich nicht von selber gehe,
Werd' zum Gehn ich verdammt!
Ich muß auf Mittel sinnen,
Die Hochzeit zu verzieh'n —
Die Sorge macht mich kühn —
Wo beginnen?

Bleibt sinnend links stehen. Begaline kommt aus dem Schlosse; sie wendet sich zur Mitte der Szene.

Bengaline. Schließt der Prinz mit ihr die Ehe,
Königskrone — fahre hin!
Was so lang' im Traum ich sehe,
Hätt' erreicht die Gauflerin!
Ich muß auf Mittel sinnen,
Die Hochzeit zu verzieh'n,
Die Rache macht mich kühn —
Was beginnen!

Steibt in Gedanken stehn.

Nicobar links, für sich. Was beginnen?

Craffson rechts, für sich. Wo beginnen?

Bengaline für sich. Wie beginnen! Pause, Tamtamschlag.

Alle Drei aufstehend. Wie — Wo — Was — beginnen?

Nicobar. Bei Wichum! Echo't es hier etwa?

Craffson. Ich war nicht allein?

Bengaline. Ein Fremder? Wer sind Sie?

Craffson. Kapitän Craffson. Ich überbringe einen Handelsvertrag
nebst Musterfortimenten in Messerschmiede - Klempner - Schmuck-
waaren und in Opium . . .

Nicobar unterbricht ihn. Ja, ja, ganz richtig!

Craffson auf Nicobarweisend. Der Herr Großvezier selbst hatten der
Gewichtigkeit — Gewogenheit, mir für this morning einer
Audienz bei dem Prinzen Mignapour zu verschaffen.

Bengaline. Ah so!

Nicobar. Der Prinz hat Ihnen wohl nicht sonderlich aufmerksam
zugehört?

Craffson. Er hat gehört garnitz zu!

Bengaline ärgerlich.

Das wundert mich nicht. Der denkt an andere Sachen.

Nicobar. Ja!

Bengaline ärgerlich. An dieses Fräulein Irma.

Nicobar. 's ist unerhört! An eine Schlangenzüchterin!

Bengaline. An eine Gauflerin!

Nicobar. Er ist ganz närrisch nach ihr!

Craffson schmerzlich. Ach!

Nicobar. Soeben hat er nach dem Wirtshause geschickt, in
welchem sie und ihr Bruder logieren. Sie sollen hierhergeführt
werden in's Schloß . . .

Bengaline. Dies Gelichter?

Nicobar. Sollen von nun an hier wohnen!

Bengaline. s' ist eine Schande!

Nicobar. Und mich hat der Prinz beauftragt, sie zu empfan-
gen . . . mit allen Ehren, sagte er ausdrücklich . . . bis zur
Hochzeit . . . na, da gratulir' ich!

Bengaline wütend. Zur Hochzeit!

Craffson schmerzlich. Ach!

Bengaline voller Zorn. Nein, nein und abermals nein! Es ist nicht möglich! Es darf nicht sein! Diese Heirat muß um jeden Preis verhindert werden!

Craffson. Das muß sie!

Nicobar. Gewiß!

Bengaline. Ich liebe den Prinzen und will ihn heiraten!

Craffson. Und ich liebe Irma und will ihr heiraten!

Nicobar. Und ich liebe mein Amt und will es hei — nein, will es behalten!

Bengaline. Aber, dann könnten wir ja vereinigt —

Craffson. Well. Wir können!

Nicobar. Natürlich können wir!

Bengaline. Nun denn — ihnen die Hände reichend seien wir einig!

Nicobar und Craffson. Einig!

Nicobar. Aber, was thun? zu Bengaline. Haben Hoheit eine Ahnung?

Bengaline. Nein. zu Craffson. Und Sie?

Craffson. I will 'mal nachseh'n!

Bengaline zu Nicobar. Und Sie?

Nicobar. Ich? Ich? Ich? schreit plötzlich laut auf und schlägt sich vor die Stirn. Ah!

Bengaline kommt näher. Haben Sie's?

Craffson ebenso. No, haben Sie es?

Nicobar. Nur Geduld! Es beginnt zu regnen — es schlägt Wurzel, es wächst — es schießt hoch — da — da kommt es!

Bengaline und Craffson: Wo?

Nicobar. Thatsache ist, daß der Prinz bis zur Stunde den Frauen noch völlig fremd gegenübersteht... Er ist von einer Harmlosigkeit, die man nur —

Bengaline ergänzt, Lächerlich finden kann. Ich weiß davon zu erzählen.

Nicobar. Dies vorausgeschickt — was thue ich? Geben Sie wohl Acht! Ich lasse, unter dem Vorwande, ihm eine Huldigung darzubringen, eine Bajaderen-Truppe kommen. Ich suche die jüngsten, schönsten, die verführerischsten aus, die zu finden sind...

Craffson. Ich suche mit!

Bengaline. Bajaderen?

Craffson. Sowa hat er noch nicht gesehen?

Nicobar. Niemals. Solch' junger Prinz hat eben noch zuviel Anderes zu thun!

Craffson. All right!

Nicobar. Ich lasse also Bajaderen kommen, sie schließen ihren Reigen um den Prinzen und werden ihn mit dem Zauber ihrer

Annuth, mit dem Leuchten ihrer Augen, mit dem berückenden Lächeln ihrer Rosenlippen so in Extase bringen, sie werden ihn so trunken machen vor Entzücken, daß er schließlich die Hübscheste von ihnen — küssen wird.

Crakson und Bengaline. Und dann?

Nicobar. Dann wird im Handumdrehen sein Perlenhalsband pechkohlrabenschwarz geworden sein!

Crakson. Man jagt ihn aus dem Lande!

Bengaline. Erkennt mich zur Königin!

Nicobar. Und Ihr bestätigt mich als Großvezier!

Bengaline. Großartig!

Crakson. Sie verstehen's.

Nicobar beiden. Man hat gelebt...

Crakson. Well! Sehr gelebt!

Nicobar. Danke. — Nun, angenommen?

Crakson. Angenommen!

Bengaline. Einverstanden! Halt! Ich habe auch eine Idee!

Crakson bei Seite. Alle Welt hat Ideen — bis auf mir!

Bengaline zu Nicobar. Eine Idee, die sich der Ihren leicht aufpropfen läßt. Ich mache die Bajaderen-Komödie mit! Er wird keine Andere küssen als mich!

Nicobar. Wenn ich nur wüßte, weshalb...

Bengaline. Ich habe da mein kleines Plänchen!

Crakson. Bitte — zeigen!

Bengaline. Mit Vergnügen!

Vertrauet ganz nur meiner Kunst,
Daß ich ihn alsobald bekehre;
Was gilt's, er schenkt mir seine Gunst,
Wenn ich ihm nah' als Bajadere!
Doch daß er nicht entschlüpfe meiner Hand,
Verrathet nichts dem Königssohne;
Denn ist der Prinz in meiner Hand,
Dann trag' ich sicher einst die Krone.

Mein teurer Prinz, nehmt euch in Acht!
Ihr kennt die Waffen nicht, die schlauen,
Womit schon manchen Sieg vollbracht
Die schwache Hand der zarten Frauen.
Für euch gefährlich ist der Wittwenstand,
Dem ich entsag' zu reich'rem Lohne.
Ist er umstrickt vom Liebesband,
Dann ist der Prinz in meiner Hand,
Dann trag' ich sicher einst die Krone.

Nicobar. Eure Hoheit haben Recht! Ich gehöre Ihnen!

Crakson. Ich sein das Ihrige!

Nicobar zu Craffon. Wir aber, wir wollen gleichfalls teilnehmen an dieser Bajaderen-Expedition.

Craffon. Als Bajaderen?

Nicobar. Nicht doch! Bei Seite. Ist das ein Dummkopf! Laut. Wir spielen den Damen zum Tanze auf — als Musikanten!

Craffon. Well! Wir machen Musik!

Offizier aus dem Fond. Excellenz Nicobar . . .

Nicobar. Was giebt's?

Offizier. Herr und Fräulein Joquelet sind da!

Bengaline zornig. Ich mag sie gar nicht sehen!

Craffon wüthend. Ich sein unsichtbar vor sie!

Nicobar. Ich aber muß sie mit aller Auszeichnung empfangen — so lautet des Prinzen Befehl!

Bengaline zu Craffon. So lassen Sie uns eilen, Kapitän! Wir haben vieles vorzubereiten!

Craffon. Ich bereite mit vor! Im Abgehen. Excellenz Nicobar, Sie sein ein großer Mann! Sie müssen illustriert werden! . . . Rechnen Sie auf mir! Mit Haut and Haar! Noch einmal umkehrend. Understand? With Haut and Haar! Sinter Bengaline ab

2. Szene.

Nicobar.

Nicobar ihm nachblickend. Das wäre so etwas für mich! Ich danke! Aber der Prinzessin bin ich sicher! Zu dem Offizier. Lassen Sie Herrn und Fräulein Joquelet eintreten. Offizier ab. Die Sache könnte mich eigentlich wurmen! Aber schließlich — was will ich denn haben? Ich möchte schön ruhig auf meinem Posten sitzen bleiben! Das ist für mich alles! Das übrige geht mich nicht soviel an! Sieht Joquelet und Irma kommen. Da sind sie . . .

3. Szene.

Nicobar. Joquelet. Irma. Offiziere. Sklaven.

Joquelet trägt in der einen Hand eine Reisetasche und einen Regenschirm, in der anderen einen Korb mit Wein. Irma hat in der Rechten eine Pappschachtel und in der Linken ein Vogelbauer. Der Offizier winkt ihnen, einzutreten.

Duett.

Joquelet, Irma. Da so freundlich man uns invitirt,
Haben wir uns auch nicht lang genirt,
Uns're Bagage, die trug sich nicht schwer,
D'rum brachten wir selber nach Delhi sie her.

- Joquelet seinen Koffer einem Sklaven gebend,
In der Tasche sind all' meine Zangen,
Hab' damit Manchen von Zahnschmerz befreit!
- Irma zu einem Sklaven, der ihr den Kasten abnimmt.
Hier in dem Kasten, da ruh'n meine Schlangen,
Die mich ernährt und erhalten bis heut'!
Da in dem Käfig, da zwitschert mein Mätzchen,
Bitte, ach nehmet nur ja ihn in Acht!
- Joquelet. Seht einmal zu, vielleicht habt Ihr ein Plätzchen
für diesen Wein, den ich hier mitgebracht!
- Beide. Da so freundlich man uns invitirt u. s. w.
- Joquelet. Und da steh'n wir mit leeren Händen —
Auch in den Taschen ist nirgends ein Schatz.
- Irma. Schöne Brillanten wollt' Niemand mir spenden.
- Joquelet. Ach, und die wären so schön zum Versatz.
- Irma Sorgloser Sinn und heitere Lieder
Sind unser ganzer Reichthum allein.
- Joquelet. Alltäglich fehret der Sonntag nun wieder,
Regen giebt's niemals, nur Sonnenschein.
- Beide. Da so freundlich man uns invitirt u. s. w.

Nach dem Gesang.

- Nicobar sich ihnen nähernd: Na, da gratulir' ich! — Willkommen,
Ezcellent Joquelet! Sein Sie willkommen, mein reizendes
Fräulein!
- Joquelet. Guten Tag!
- Irma. Schönen, guten Tag! Der Herr scheint uns zu kennen?
- Nicobar. Vollkommen! Mir ist der ehrenvolle Auftrag zu Theil
geworden, die Herrschaften zu empfangen. . .
- Joquelet. Uns zu empfangen? Uha! Also der Herr Portier?
- Nicobar aufgebracht. Portier? Erlauben Sie . . . mit Nachdruck:
Ich bin der Großvezier!
- Irma. Ei, der tausend! Nehmen Sie's nur nicht übel! So
etwas kann man ja Niemandem an der Nasenspitze ansehen. . .
- Joquelet. Schau, schau! Großvezier! Das ist soviel wie in
Europa „Reichskanzler“ oder Minister! Sapperlot! Ein recht
netter Posten! Das wäre so etwas für mich!
- Nicobar zwischen den Zähnen. Das glaube ich! Das paßte Dir so,
Du Lump!
- Joquelet. Wie beliebt?
- Nicobar. Mir? O — Nichts! sehr liebenswürdig: Ich meinte
nur, solch ein Großvezier hat auch seine Plagen.
- Joquelet. Was Sie mir da sagen!
- Nicobar. O, ein konstitutionelles Land! Ich bitte Sie! Was
gehört dazu für eine Konstitution! Eisen! — Reden wir nicht
davon! — Mein gnädigster Herr, der Prinz Mignapour, der

sich übrigens beeilen wird, seine lebenswürdigen Gäste selbst zu begrüßen, hat mir anbefohlen, vorläufig an seiner statt die Honneurs zu machen... Thun Sie ganz, als ob Sie hier zu Hause wären!

Joquelet sich umschauend. Nun — soweit wäre ja Alles recht nett... .

Nicobar. Wieweit?

Joquelet. Upropos... sagen Sie mir doch: Um welche Zeit frühstückt denn der Großmogul!

Nicobar. Sobald — Sie Hunger haben!

Irma. Ja, bin ich denn wirklich wach? Ich — die Gemahlin des Großmogul? Und dabei ist dieser Großmogul ein allerliebster junger Mann, — ein Mann, den ich liebe und der mich anbetet... Das Alles ist so ungewöhnlich, daß ich noch immer glaube... ist denn das Alles wirklich wahr...?

Nicobar. Vollkommen wahr, mein schönes Wesen... und wenn ich mich nicht irre, so naht sich dort der Prinz eints, um Ihnen auch die kleinsten Zweifel zu benehmen!

Irma erregt. Der Prinz?

Joquelet sich zurecht setzend. Et, ei! Und ich — in diesem Anzuge! Offiziere und Sklaven aus dem Palais.

Nicobar. Meine Mission ist erfüllt... gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe... .

Joquelet herablassend. Bitte, bitte!

Nicobar bei Seite. Vagabund, Du! — Nun, ich will schnell Bengalknien auffuchen und dann an's Werk! Großvezier möchte der werden! Kleinigkeit! Pah! Ab nach rechts.

4. Szene.

Joquelet. Irma. Offiziere. Sklaven, dann Mignapour.

Mignapour schnell auftretend. Sind sie hier? Gilt zu Irma. O wie glücklich bin ich, meine theure Irma, Dich in dem Palais begrüßen zu dürfen, das Du von nun an nicht mehr verlassen sollst.

Irma. Es ist also Alles wirklich und wahrhaftig wahr? Ihr wolltet Euch so weit herablassen... .

Mignapour. Nicht doch, mein Kind! Die Schönheit steht über uns Allen! Morgen wirst Du Königin von Delhi, wirst Du meine Gemahlin sein und dann... eben bereitet man den linken Flügel des Schlosses zu Deinem Empfange vor.

Joquelet. Da komme ich wohl auf den rechten Flügel?

Mignapour zu Irma. Und zu Deinem besonderen Dienst schenke ich Dir diese Slavinnen hier.

Irma. Alle zusammen?

Mignapour eine Slavın bezeichnend. Diese da kann ich Dir ganz besonders empfehlen. Sie eignet sich mehr als irgend Eine zur Vertrauten — schon wegen ihrer Diskretion . . . sie ist nämlich stumm!

Joquelet. Die nimmst Du zur Vertrauten!

Irma. Natürlich!

Mignapour. Und Sie, Ezzellenz Joquelet, Sie belieben hier diese sechs Officiere für Ihren persönlichen Dienst zu akzeptieren.

Joquelet. Nur diese sechs . . .

Mignapour. Wünschen Sie mehr?

Joquelet. Danke, Danke! Vor der Hand wird's ja ausreichen! bei Seite. Das Traktament von Einem wäre mir augenblicklich lieber . . . O, wenn meine Gläubiger davon eine Ahnung hätten . . . sie ließen sofort die Uniformen meiner Offiziere verriegeln! zu den Offizieren. Sehr erfreut, meine Herren! bei Seite. Sehen übrigens gar nicht übel aus!

Mignapour. Es soll Euch an Nichts fehlen!

Irma lachend. Ihr werdet Euch für uns ruinieren!

Mignapour. Unbesorgt! Ich kann mein Vermögen gar nicht beziffern!

Joquelet. Genau so geht es mir auch!

Mignapour. Und nun, meine schöne Braut, betrachte dies herrliche Palais, diese wundervollen Gärten als Dein Eigen. Mache Dich vertraut mit all' den Reichthümern des Schlosses, mit den duftigen Bosquets in meinem Park. Werden wir doch gar manches Mal durch diese laubüberdachten Gänge wandeln, um zu sehen, ob der Himmel unserm Bunde gnädig war!

Irma. Wie meint Ihr, Prinz? Dort könnte man sehen . . .

Mignapour ergänzt.

Ob des Himmels Gnade mit uns war. So ist es.

Lied.

Sieh' dort der Palmen stolze Kronen
Und der duft'gen Rosen Pracht.
Laß' uns in diesem Haine wohnen
So lange gold'ner Frühling lacht!
Nachtigallen hören wir schlagen —
Sehnsuchtsvoll dann dringen empor
Auf zum Monde Liebesklagen,
Schlüchtern lauscht der Gazellen Ohr.
Laß' uns der Welt entfliehen
Zu seligem Gemuß!
Dort wo die Rosen blühen,
Laß' tauschen Kuß um Kuß.

Hört denn Brahma unser Flehen,
Sendet er uns holdes Glück,
Welsch' eine Wonne wird erstehen.
Lacht uns in's Aug' der Kinder Blick!
Unter Palmen tummeln die Knaben,
Streben wie diese kühn empor.
Über ihre Wiege haben
Zarte Mädchen im Rosenflor.
Laß' uns der Welt entfliehen zc.

nach dem Gesange.

Joquelet bet Seite. Ein reizendes Liedchen!

Mignapour. Ja, meine süße Irma! Ich liebe Dich bis zur
Kaserei! Und nie werde ich eine Andere lieben!

Irma. Wirklich nicht?

Mignapour. Ich schwöre es Dir!

Irma. Nehmt Euch in Acht — ich bin eifersüchtig wie eine Tigerin!

Mignapour. Das zeigt nur, wie sehr Du mich liebst!

Offizier aus dem Schlosse. Die Zimmer sind bereit!

Joquelet. Schön! fast in die Tasche, für sich. Nun habe ich nicht
einmal Kleingeld für den Menschen!

Mignapour. Es ist gut! zu Irma und Joquelet. In Euren
Gemächern findet Ihr prächtige Kostüme vor, die ich eigens für
Euch anfertigen ließ.

Irma. Ohne Maaß?

Joquelet. So — maaßlos liebt er Dich!

Mignapour zu Irma. Du sollst Alles überstrahlen, wenn Du
an meinem Hofe erscheinst!

Irma entzückt. O, wie lieb, wie gut ist er! Hast Du's gehört!
Joseph? So komm' also — laß' uns Toilette machen! zu

Mignapour. Wie will ich mich schmücken, nur um Euch zu gefallen,

Joquelet. Das will auch ich thun. Kommen Sie, meine Herren
Lieutenants! Die Offiziere treten hinter ihm an. Ich komme mir
vor, wie ein Patronillensführer! Irma, gefolgt von ihren Sklavinnen
und Joquelet mit seinen Offizieren ab in's Schloß. Mignapour bleibt allein
auf der Szene.

5. Szene.

Mignapour.

Mignapour blüht ihnen nach. Was für ein süßes Weibchen werde
ich bekommen! O, mir scheint sie reizender, als alle Schön-
heiten dieses Landes! Freilich — viel habe ich von ihnen noch
nicht gesehen! setzt sich auf die Rasenbank. Ich könnte fast sagen,
ich kenne sie überhaupt nicht! mit einem Seufzer. Was habe ich
nicht Alles noch zu lernen! Wie ungeschickt mag ich mich nicht

im Verkehr mit Irma benehmen! Und nun gar erst, wenn sie meine Frau sein wird! Wer mir doch raten wollte . . . aber bis morgen schon! legt sich nieder. Wie schön denke ich mir's, eine Frau sein eigen zu nennen! Der süße Duft allein scheint mir berauschend! Und wenn ich so die Augen schliesse, dann ist mir's, als ob ich Etne, als ob ich Mehrere sähe . . .

Hier setzt leise die Musik ein. Im Hintergrunde erscheinen von allen Seiten die Bajaderen; zuletzt Bengaline in gleicher Kleidung, und, wie Gene, verschleiert. Sie nähern sich langsam nach dem Rhythmus der Musik. Nicobar und Craxson, als alte Musikanten verkleidet, tänzeln hinter ihnen drein.

-6. Szene.

Mignapour. Bengaline. Acht Bajaderen. Nicobar. Craxson.

Mignapour erstaunt. Was höre ich! richtet sich halb auf; in diesem Augenblick nähern sich ihm die Bajaderen. Wie? Was seh' ich da? Was sind das für Frauen? Träume ich denn? ist von ihnen umringt. Wer seid Ihr und was wollt Ihr von mir?

Bajaderen. Indra's Priesterinnenschar
Sendet Brahma, um Dich zu ehren!
Huldigungen bringen sie dar,
Um den Glanz des Tages zu mehren.

Jede zieht eine Rose aus dem Korsett und tanzt unter graziosen Posen an ihm vorüber.

Mignapour. Aus welchem Traum werd' ich geweckt?

Nicobar leise zu Craxson. Das packt!

Craxson leise. Durchschlagender Effekt!

Mignapour. Was wollet Ihr von mir?

Bengaline. Durch Spiel und Sang erfreu'n!
Du sollst Dich ganz dem Zauber weh'n!

Mignapour sie bewundernd. Wie schön! Bei Brahma sei's geschworen!

Craxson leise zu Nicobar. Verliebt bis über beide Ohren!

Nicobar leise zu Craxson. Jetzt hat er den Verstand verloren!

Die Bajaderen nehmen Aufstellung zum Tanze. Nicobar und Craxson setzen sich zur Erde, kreuzen die Beine und begleiten die Tanzenden mit ihren Instrumenten.

Bajaderen. Seht nur der Bajaderen
Schmachtend! Aug', schön wie Sammt!
Es wird den Sinn bethören,
Den heiße Blut entflammt.

Nicobar, Craxson mit verstellten Stimmen.
Seht nur der Bajaderen u. s. w.

Bajaderen. Wenn im Tanz wir entzücken,
Erfüllt uns Sehnsuchtschmerz;
O komm', die zu beglücken,
Die sich erwählt Dein Herz.

Tanz.

Nicobar, Crakson. Seht nur der Bajadereu u. s. w.

Die Bajadereu schließen einen Kreis um Mignapour. Bengaline in der Mitte,
nicht vor dem Prinzen.

Indisches Lied.

Bengaline. Die Pantherin, die träge,
Sich in des Walds Gehege
Gähmend streckt;
Der Tiger, der sich lauend,
Dort in den Dschungeln kauend,
Hält versteckt;
Das Vöglein in den Zweigen,
Sieht es den Tag entsteigen
Aus der Nacht —
Was lebt und lacht auf Erden,
Es kann bezwungen werden
Von Liebesmacht!
Der Lotosblume Haupt erschließt die Blätterhülle,
Süßen Duft haucht der Hain,
Und trinken saugt die Welt, berauscht von Balsamsfülle
Der weißen Blätterhülle, nur Lieb' allein.
Die ganze Atmosphäre von Liebe spricht,
Sie kündigt uns allüberall Liebe.

Chor repetiert.

Bengaline. Sieh' die Gespielin, die holde!
Mit ihrer Locken Golde
Kost der Zephir.
Was sie tief empfindet,
Ihr Auge feurig kündigt:
Komm' zu mir!
Träume spenden die Matten;
Schon mit dunklen Schatten
Nacht die Nacht.
Laß' an Dein Herz mich hangen!
O laß' Dich ganz umfassen
Von holder Liebe Macht!
Der Lotosblume Haupt erschließt die Blätterhülle u. s. w.

Chor repetiert.

Während dieses Chores hat sich Bengaline leicht auf Mignapour's Schulter gelehnt
Mignapour außer sich. O wie süß die Töne,
Denen ich gelauscht!
O die holde Schöne
Hat mich ganz berauscht.

Crakson, Nicobar halblaut.

Nun sitzt er fest und kann nicht los!

Ja, unsere Sache steht famos!

's war eingeleitet mit Geschick —

Jetzt zieh'n wir leise uns zurück!

Sie ziehen sich mit den Bajadern zurück, so daß Mignapour u. Bengaline im Vordergrunde allein bleiben.

Mignapour leidenschaftlich. Holdes Kind, laß' Dich erflehen,
Laß' Dein Angesicht mich sehen!

Bengaline ein wenig zurückweisend. Mein Gesicht?

Mignapour. Laß' nicht entflieh'n die schöne Stund',

Laß' küssen mich den süßen Rosenmund.

Bengaline sich leicht wehrend. Einen Kuß?

Crakson, Nicobar und Bajadern hinten.

Jetzt sitzt er fest und kann nicht los!

Ja, uns're Sache steht famos!

's war eingeleitet mit Geschick —

Nun zieh'n wir leise uns zurück!

Mignapour Bengalinen im Arm haltend.

O laß' doch endlich Dich erfleh'n

Und laß' Dein Angesicht mich seh'n,

Laß' nicht entflieh'n die schöne Stund'

Laß' küssen mich den süßen Rosenmund!

Bengaline. Nun sitzt er fest und kann nicht los,

Ja, uns're Sache steht famos!

Bald lächelst mir der Ehe Glück,

D'rum ziehet leise Euch zurück.

Crakson, Nicobar, Bajadern ab.

Mignapour. Bengaline leidenschaftlich an sich pressend. Nur einen
einzigsten, kleinen Kuß! Einen Kuß! will sie küssen — in dem-
selben Augenblicke tritt Joquelet in großer Gala aus dem Schlosse.

Joquelet bemerkt sie und ruft laut; Heiliges Kanonenrohr! Was
seh' ich da?

Bengaline befreit sich schnell aus Mignapours Armen. Der Zahnarzt!
Gerade jetzt! Wo Alles so gut ging! O daß Brahma ihn
zermalme! eilt nach hinten ab.

7. Scene.

Mignapour, Joquelet dann Irma.

Joquelet auf Mignapour zuschreitend. Ei, das ist ja ganz aller-
liebste! Ich habe wohl gehört? Also, um mir solche Sachen zu
zeigen, haben Sie mich so in Gala gesteckt?

Mignapour. Ich —

Joquelet. Reden Sie nicht! Deshalb also muß ich mich so lächerlich herausstufen — muß ich dieses Monstrum von Hut aufstülpen, muß mir diese Plempe umschnallen, mit welcher ich mir die schönsten Indigo-Flecke in die Waden schlage . . .
Deshalb . . .

Mignapour. So hört doch nur . . .

Joquelet. Reden Sie nicht . . . ruft: Irma! Irma!

Irma. in reichem, von Edelsteinen strotzendem Goffleide aus dem Palais. Hier! Hier bin ich! zu Joquelet. Sieh mich an! Bin ich strahlend? ihn bewundernd. Aber Du strahlst ja auch!

Joquelet. Mag sein! Aber hier handelt sich's nicht um's Strahlen! Weißt Du, was ich soeben gesehen habe?

Mignapour zupft ihn am Noß. Joquelet.

Joquelet. Zupfen Sie nicht! Ich kam in diesem Augenblicke gerade dazu, wie Dein Herr Zukünftiger hier eine Dame küssen wollte!

Irma erschreckt. Eine Dame? Wie? Und ist es ihm gelungen?

Mignapour stotternd. Aber das war ja . . .

Joquelet. Jetzt wird er Dir vorschwätzen wollen, es sei seine Tante gewesen. Gläub's nicht, es war eine Bajadere!

Irma. Eine Bajadere! Sie liebäugelt also mit einer Bajadere? Um Tage vor Ihrer Hochzeit? Nachdem Sie mir auf das feierlichste zugeschworen haben, daß Sie mich und nur mich allein lieben?

Mignapour. Aber . . .

Irma. Das ist eine Schande! O, ich bin ganz und gar nicht für das Jüdische System, nach welchem sich ein Mann ein halbes Dutzend Frauen und darüber nimmt und seine Liebe unter sie vertheilt wie eine zerlegte Apfelsine, so daß auf Jede so ein kleines Schnipschen kommt . . . Fällt mir garnicht ein! Ich will die ganze Apfelsine haben!

Joquelet. Mit den Kernen!

Mignapour. Du sollst sie ja haben!

Irma weicher werdend. Ich war Ihnen gut, trotzdem, nicht weil Sie ein Prinz sind! O nein! Weil Sie mir gefielen! Schluchzend. Und nun . . . mich so zu hintergehen!

Joquelet. Nicht weinen, mein Herz. Das ruiniert den Teint!

Mignapour zerknirschet. Weine nicht! Auch ich liebe Dich, Irma — liebe nur Dich! Es war Nichts als eine augenblickliche Verirrung! Mein Herz war nicht dabei! Demu dies Herz gehört Dir, Irma, Dir allein! Sei so gütig, wie Du schön bist und — vergieb mir!

Joquelet. Er dauert mich! Zu Irma. Nun, das beste Pferd kann straucheln — ich an Deiner Stelle, ich würde ihm verzeihen.

Irma. Meinst Du? Bei Seite. Wie gern! Laut zu Mignapour. Nur denn — es sei! Streck ihm die Hand hin.

Mignapour diese mit Jubel küßend. O Dank! Dank!

Irma mit dem Finger drohend. Aber — 's darf nicht wieder vorkommen!

Mignapour. Niemals! Und um Dir zeigen, daß mir's ernst ist, werde ich Dich sogleich meinem ganzen Hofe vorstellen. Wendet sich nach hinten und ruft: Nicobar!

Joquelet. So weit wäre ja Alles schön und gut. Nur der Schleppe säbel genirt mich niederträchtig!

8. Szene.

Vorige. Nicobar.

Nicobar eilig. Hoheit haben gerufen?

Mignapour. Ja! Laß' sogleich den gesamten Hofstaat kommen... ich will meine Vermählung zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Nicobar für sich. Na, da gratulir' ich! So ist also der ganze Bajaderen-Witz verpufft? Noch einen letzten Versuch! Laut. Gestatten Sie mir, mein Prinz...

Mignapour. Gehorche, oder ich entlasse Dich!

Nicobar verneigt sich. Sofort, mein teurer Prinz! Bei Seite. O, wenn ich Dich doch noch einmal purzeln sähe! Laut. Der Hof soll eintreten! Ein Offizier winkt in die Szene. Alle Herren und Dame: vom Hofe kommen von verschiedenen Seiten.

9. Szene.

Vorige. Herren. Damen. Sklaven. Offiziere.

Alle in großer Gala.

Chor.

Dem hohen Ruf zu dienen,
Sind wir voll Höflichkeit
Sogleich allhier erschienen,
Die zu sehen, die er gefreit.
Ein Hoch dem Prinzen Mignapour
Und ein Hoch der neuen Fürstenbrant!

Mignapour. Ihr kennt den alten Brauch, daß vor der Thronbesteigung von mir gefordert wird der Ehe festes Band. Das Weib, das sich errang meines Herzens Neigung, Soll herrschen auch als Kön'gin in unserem Land.

Nimmt Irma bei der Hand.

Laßt mich Euch präsentieren,
Seht her, wie reich ich bin:
Hier Eure Königin!

- Bengaline verzweifelt. Alles ist hin!
Chor Irma bewundernd. Seht ihr anmutsvolles Wesen,
Ihre edlen Züge schaut!
Ja, fürwahr, fein auserlesen
Hat der Prinz sich seine Braut.
- Joquelet. Ist das nicht ein schönes Paar,
Das so glücklich sich gefunden?
Jubelnd bring' mein Hoch ich ihnen dar,
Die heute sich verbunden!
- Chor. Ein Hoch dem Prinzen Mignapour
Und ein Hoch der neuen Fürstenbraut!
Dem hohen Ruf zu dienen u. s. w.
- Joquelet. Will man in Paris sich vermählen
(So) Darf auch der Wein nicht fehlen;
D'rum nehmt das Glas zur Hand!
- Chor. D'rum nehmt das Glas zur Hand!
- Joquelet. Und wollt Ihr's in Delhi probieren,
So kam ich ein Körbchen riskieren,
Aus meinem Heimatland!
- Chor. Wohlan! Versuchen wir den Wein!
- Mignapour. Sehr schön ist diese Sitte,
Ja, mir gefällt sie auch!
Nahm ich die Braut aus Eurer Mitte,
Weshalb nicht auch den guten Brauch?
- Nicobar. Hat man denn so was je erlebt?
Erakson. Vor Mut mir jede Fiber bebt!
Nach Bildung ist der Prinz bestrebt!
- Joquelet. Hier ist der Stoff, der Euch belebt!
- Gesprochen. Meine Herren, das ist der Angegipste!
Alle gesprochen. Der Angegipste!
Joquelet gesprochen. Dessen Vorzüge Ihnen Irma expliciren wird.
Irma gesprochen. Mit Vergnügen! Höret nur zu.

Lied.

Was trübscht bei uns die Geister auf,
In den Schänken und den Tavernen?
Was giebt es überall zu Kauf
In dem „Mohren“ und in den „Drei Sternen“?
Ja, wie heißt er doch, der edle Saft,
Der wie Wasser rinnt aus dem Becher.
Jener ewig durst'gen Secher,
Die allein verdanken ihm die Lebenskraft!
Dieses dünne Naß,
So röthlich blaß —
Das ihn so arg beschwipste,

Dieser saure Wein
Kann kein anderer sein,
Es war der ungegipste!
Chor repetirt. Dieses dünne Naß u. s. w.
Irma. Nun, so hebt die Becher, trinket,
Trinket aus und schenket ein!
Lebenslust und Freude winket
Uns nur aus dem Wein allein!

Chor repetiert.
Irma. Was trinkt bei uns der Mann von Geist,
Der nicht, weil er Durst hat, nur trinket?
Und der dem Wein die Ehr' erweist,
Weil er gar so verführerisch blinket!
Weil der Wein die Brust ihm dehnt
Und ihn trägt in bessere Gefilde —
Weil des Weingeist's buntes Gebilde
Ihm zeigt, was er vergebens ersehnt!

Dieses Naß, dessen Duft
Erfüllt die Luft —
Das in's Herz dringt, nicht in die Beine —
Dieser goldige Wein,
Wie der Chan, so rein —

Er kann nur stammen vom Rheine!
Chor repetirt. Dieses Naß, dessen Duft u. s. w.
Irma. Trinke Wein, o Publikum!
Denn Wasser macht den Menschen dumm!

Chor repetiert.
Alle trinken und beginnen leise zu tänzeln. Mignapour stößt mit Joquelet, Nicobar
mit Crakson und Irma an.

Joquelet zu Mignapour. Nur dreißt! Versucht noch ein Glas!
Nicobar benebelt zu Crakson.

Es trinkt sich gut, das „gold'ge Naß“!
Nun Kinderchen, wie schmeckt Euch das?
Crakson. Ich will vertrinken diesen Spaß!
Mignapour sehr heiter. Ich bitte, Schwager! Noch ein Glas
zum Hofe. Genug, Ihr Herren, mit Gesang jetzt und Wein,
gärtlich. Mit meiner Braut blieb' gerne ich allein?
Nicobar. Er bleibt mit ihr allein?

Crakson. O, der verfluchte Wein!
Irma zu Joquelet. Allein er bleiben möcht'?

Joquelet. Das ist sein gutes Recht!
Wir zieh'n gehorsam uns zurück
Und wünschen Hoheit recht viel Glück!

Im Abgehen. Dieses dünne Naß,
So rötlich blaß u. s. w.
Alles zieht sich, vergnügt tänzelnd, zurück.

10. Szene.

* Mignapour, Irma, dann Bengaline, Craffon.

Mignapour ihnen nachblickend. Nun sind sie fort!

Irma unruhig. Was will er mir sagen?

Mignapour tritt zu ihr. Allein! Endlich mit Dir allein! Leidenschaftlich. O Irma, meine süße Irma! Mit welcher Ungeduld hab' ich den Augenblick erwartet!

Irma. Weshalb denn?

Mignapour. Weshalb?

Bengaline erscheint links hinter einem Rosenstrauch, hinter welchem sie verborgen bleibt. Ja, weshalb? Darauf bin ich auch neugierig!

Craffon erscheint rechts hinter einer indischen Statue. Von hier aus kann ich alles sehen!

Mignapour zu Irma. Morgen, meine seltene Gazelle, morgen werden wir vereint sein!

Irma die Augen vor seinen Blicken senkend. Morgen!

Mignapour. Ist es nicht noch recht lange hin bis morgen?

Irma. Nicht doch! Mir scheint vielmehr, als ob die Stunden Flügel hätten!

Mignapour. Vielleicht ist nur der Wein Schuld daran — aber mir scheint, es währt noch gar zu lange bis dahin!

Irma. 's ist nur der Wein, Du kannst mir's glauben!

Bengaline für sich. Wo will das hinaus?

Craffon. Dieser Schuft!

Mignapour. Sieh', mein süßes Kind... von morgen ab steht es uns doch frei, im Buche der Liebe zu lesen... dürfen wir nicht heute schon ein wenig darin buchstabiren?

Bengaline wütend, für sich. Aha!

Craffon für sich. Spitzbube!

Irma. B—a—ba! D—n—Du! O nein, mein Herr! Auf dem Ohre bin ich taub!

Mignapour. Ein ganz, ganz kleines Bischen... laß Dich erbitten, mein Kolibri!

Irma. Und wenn Du mir noch schön're Namen gäbest... es wird nichts d'raus!

Mignapour. Nun denn, so laß mich Dich noch einmal sehen, bevor ich mich zur Ruhe lege; nur auf einen einzigen Augenblick... um Mitternacht — dort in dem Rosenbusch!

Irma. Im Rosenbusch?

Mignapour auf den Klost zeigend. Siehst Du — dort unten! Nicht wahr, Du kommst?

Irma. Nicht doch! Ich sage nein!

Mignapour leidenschaftlich. Nun denn, wenn Du mir Nichts freiwillig gewährst, so werde ich mir selbst einen kleinen Vor-schuß nehmen! rückt ihr näher.

Irma weicht ihm aus. Morgen ist Jahrtag!

Mignapour verfolgt sie. O bitte, bitte! mit offenen Armen auf sie zu Ich bete Dich an!

Irma. Und ich — laufe davon! schnell davon eilend. Bis auf morgen! ab.

Mignapour hinter ihr her. Verschwunden! Irma, höre mich! Irma! Irma! läuft hinter ihr ab.

Crafsen hervortretend, Mignapour nachblickend. Wird er sie einholen? Crafsen Wird er sie erhaschen? . . .

Bengaline hervortretend Um Mitternacht — im Rosenbusch! Sie hat's ihm abgeschlagen! Wie, wenn ich auf geschickte Art . . . Ich hab's! Die Sklavin Kionni war lange Zeit in meinem Dienste — sie ist mir ganz und gar ergeben . . . Ja, ja! Noch ist Nichts verloren! Noch gehört die Krone der Königin von Delhi — mir! ab.

Crafsen im Hintergrund. Er hat ihr nicht! Er kommt allein!

II. Scene.

Mignapour, Crafsen.

Mignapour zurücktretend. Sie ist mir entkommen!

Crafsen für sich vergnügt. Wüthend sein er! reißt sich die Hände. Well!

Mignapour bemerkt ihn, ärgerlich. Der Engländer? Wo kommst Du her? Bist Du schon lange hier?

Crafsen. I? No? Ich komme dieser Minute!

Mignapour. Was willst Du hier?

Crafsen. I would . . . ich wolten Hoheit zeigen meiner Ardele-vertrag — meiner Musterkoffer — kleiner Messer — Opium . . .

Mignapour wüthend. Laß' mich mit Deinen Dummheiten in Ruhe! Ich habe andere Sachen im Kopfe . . . in anderem Tone; Wenn man am liebsten — weinen möchte! Wenn man ver- liebt ist!

Crafsen sich vergessend. Woh! O yes, yes!

Mignapour schnell. Wie? Ah yes? Ja, weißt Du denn, wie Einem dabei zu Muth ist? Hast Du etwa auch schon geliebt?

Crakson. Wiederholt!

Mignapour. Ah, so kennst Du das Sehnen unerhörter Liebe?

Crakson seufzend. O yes! Ich kenne ihr!

Mignapour. Er kennt es. Mit diesem grünlichblaffen Gesicht!

Mit diesen rothen Coteletten und den gläsernen Augen! Er — nichts als ein simpler Capitain, er kennt es! Und mir, einem König, sind diese Empfindungen neu und fremd! O, das ist eine Schande!

Kiouni erscheint mit einem Briefe in der Hand; sie scheint Jemanden zu suchen.

Crakson bemerkt sie und macht Mignapour auf sie aufmerksam. Ah — sehen Sie dort. Hoheit!

Mignapour. Kiouni! Jene Sklavin, welche ich Irma geschenkt, und welche sie zu ihrer Vertrauten machte! Kiouni hat den Briefen wahrgenommen, eilt zu ihm, giebt ihm den Brief und eilt, den Finger auf den Mund legend, davon. Ein Brief! Gewiß von Irma! Liebt Sie lieber Prinz! Ich will mich Ihrer Verzweiflung erbarmen . . .

Crakson. O God!

Mignapour. „Um Mitternacht — im Rosenbusch — ich komme!“

Unterzeichnet: „Irma“. — Sie kommt! Ist es denn möglich?

Sie kommt! O ihr Götter . . . zu Crakson. Weißt Du, weshalb ich jetzt wie betrunken bin?

Crakson tiefbetäubt. O yes!! Weiß!

Mignapour. Geh! Doch nein! Bleib! Du sollst mir helfen!

Crakson. Ich! Weiter fehlt mir garnichts!

Mignapour. Jawohl! Du bist mir behilflich und dafür unterzeichne ich Deinen Vertrag — ich unterschreibe, was Du willst!

Crakson für sich. Ich frage der Teufel nach die Vertrag.

Mignapour. Höre, was Du thun sollst! In wenig Augenblicken werden die Glocken zur Nacht läuten — da muß der Prinz in's Bett. Du weißt, daß die Pallaswachen meinen Schlaf überwachen . . . giebt ihm eine Börse. Mit diesem Gelde wirst Du ihnen reichlich zu trinken kaufen und dabei auf geschickte Manier einige Tropfen Opium in ihre Gläser träufeln!

Crakson perplex. Opium? Das Opium meiner Regierung?

Mignapour. Gewiß! Wenn ich Deinen „Andelsvertrag“ unterzeichnen soll, so muß er mir doch auch zu Etwas nütze sein!

Crakson resignirt. Natürlich! Und dann? Wenn sie alle eingeschlafen haben?

Mignapour. Dann meldest Du es mir und ich gehe in den Rosenbusch? Verstanden?

Crakson. Allright! bei Seite. Ich haben zuviel versteht!

Mignapour, Stills! Man kommt!

Crakson für sich. Also in den Rosenbusch! Looke in!

12. Szene.

Mignapour. Crakson. Nicobar. Joquelet. Irma. Herren und Damen vom Hofe. Offiziere. Garden. Sklavinnen.

Die Offiziere, die Garden und das Gefolge Irma's mit langen, bunten Stocklaternen.

Chor. Ruhe winkt ringsumher,
Die Sonne sinket nieder,
Schlaf deckt bald die Augenslider
Bis zur Tages Wiederkehr.
's ist schon Zeit, 's ist schon spät,
Nun zur Ruhe geht, gute Nacht!
Zur Ruhe laßt uns gehen,
Das Tagwerk ist vollbracht;
Schon Abendlüfte wehen,
Gute Nacht! gute Nacht!

Irma und Joquelet treten auf.

Nicobar nimmt eine Laterne und wendet sich an Mignapour.
Eure Hoheit, darf ich Euch geleiten
In Eure Gemächer nunmehr?

Joquelet nimmt eine Laterne und wendet sich zu Irma.
Hoheit darf voran ich Euch schreiten?
Mir gereicht es zur Ehr'.

Mignapour Irma bemerkend. Eine Nacht! Eine Nacht!
Und doch scheint's, sie will nicht enden!
O, vermächt' ich's doch, zu wenden,
Doch hier endet meine Nacht!

Irma zu Mignapour. Eine Nacht! Eine Nacht!
O, wie schnell wird sie vergehen!
Ach ich wollt', Du könntest sehen,
Wie Dein Liebchen für Dich wacht!

Mignapour schnell und leise zu Irma. Du hältst doch Wort?
Der Brief hat ja bestimmt den Ort.

Irma. Was sagt er da?

Mignapour. Man kann uns hören!
Still! Bleiben zum Schein mir Jeder allein.

Nicobar die Laterne in der Hand. Hoheit, ich muß wieder stören —
Schon ist es spät, gehn wir hinein!

Ensemble.

Irma. Laßt uns zur Ruh' nun gehen,
Daß Ihr zur Zeit erwacht!
Seht, Mond und Sterne stehen —
Gute Nacht! Gute Nacht!

Mignapour. Wer soll da schlafen gehen?
Mich hält es wach mit Nacht!
Mir wird mein Stern erstehen:
Mitternacht!

Joquelet. Ich kann es nicht verstehen,
Weshalb der Prinz so lacht!
Er muß allein doch gehn —
Gute Nacht!

Crafson. Du wirst es später sehen,
Wenn ich Dich ausgelacht!
Es wird Etwas geschehen!
Mitternacht!

Nicobar und Chor. Zur Ruhe laßt uns gehen,
Das Tagwerk ist vollbracht,
Die Abendlüfte wehen.
Gute Nacht!

Mignapour, Nicobar und Crafson nach links; Joquelet, Irma und das Gefolge
nach rechts hinten ab.

Dritter Akt.

1. Bild.

Bevor der Vorhang aufgeht, spielt das Orchester die Symphonie der Nacht. Man hört den Chor der nächstlichen Stunde.

Chor hinter dem Vorhange. Wache schreitet sacht
Durch die stille Nacht,
Daß sie Keiner hört
Und daß der Prinz nicht werd' gestört!
Vorsicht, nur weise
Zu hüten seine Ruh'
Schreiten wir leise
Immer zu!

Nach Schluß der Symphonie hebt sich der Vorhang. Die Szene zeigt einen Saal im Schlosse, der von den ersten Sonnenstrahlen erleuchtet wird. Links eine Thür, welche durch einen Teppich verhängt ist; sie führt zu den Gemächern des Prinzen.

1. Szene.

Oberbrahmine. Brahminen. Offiziere. Gardien. Sklaven.

Alle Personen auf der Szene liegen platt auf dem Bauche, das Gesicht dem Fenster im Hintergrunde zugetwendet, durch welches die Sonne hineinscheint

Chor. Wenn der Sonne leuchtend' Bild
Sich am Himmel zeigt —
Jeder Gläub'ge, dankerfüllt
Sich vor Brahma neiget!

2. Szene.

Vorige. Nicobar.

Nicobar kommt, ganz in Gedanken, aus einer kleinen Nebenpforte. Sonderbar! Sehr sonderbar! Der Offizier vom Dienst hat mir da soeben seinen Rapport gebracht . . . Die von ihm kommandirte

Ronde will in dieser Nacht, ganz in der Nähe des Klosters beim Rosenbusch, einen Mann und eine Frau in verliebter Unterhaltung bemerkt haben! Der Offizier hatte die Absicht, die beiden Leutchen zu überraschen, als er indessen gewahr wurde, daß der Mann Niemand geringeres war, als der Prinz Mignapour, zog er sich flüchtig zurück . . . Sonderbar! Sehr sonderbar!

Der Oberbrahmine sich Nicobar nähernd. Excellenz, die Sonne ist erwacht!

Nicobar seinem Bdeengang folgend. Mit einer Frau!

Oberbrahmine erstaunt. Wie sagten Sie?

Nicobar. Nichts! Gar nichts! Achten Sie nicht darauf!

Oberbrahmine. Es naht die feierliche Stunde, da der Prinz Mignapour sich erheben wird von seinem königlichen Lager und vor all' seinem Volke zum Groß-Mogul ernannt werden soll.

Nicobar. Das stimmt. Und sogleich nach der Zeremonie werde ich endlich das geheimnisvolle Kästchen öffnen dürfen. Ich bin schon so neugierig darauf! Aber der Prinz kommt nicht! Schon ist die ganze Stadt in festlichster Bewegung und bald wird das Zeichen zur allgemeinen Versammlung im Palast ertönen. Und der Prinz wacht nicht auf! Sonderbar! Sehr sonderbar!

3. Szene.

Vorige. Joquelet. Irma.

Joquelet. Komm, Schwester!

Nicobar zum Oberbrahminen. Sehen Sie sich nur einmal das Fräulein Brant und den Herrn Schwager an! Denen sollten sie die Köpfe zurecht setzen, wenn Sie Ihr Geschäft als Oberbrahmine gründlich verständen! s'ist lächerlich! Diese Possenreißer! s'ist zu dumm!

Joquelet. Nun, Schwesterchen, so wäre denn der große Tag gekommen! Bist Du bewegt?

Irma. O doch, ein wenig!

Joquelet. Kind, Du wirst Deinen Prinzen kriegen! Der feierliche Moment rückt immer näher! Wären Papa und Mama hier, so würden sie nicht verfehlen, Dir den üblichen Segen mit auf den Weg zu geben. In ihrer Abwesenheit will ich versuchen, sie zu ersetzen. Bin ich doch für den Augenblick Deine ganze Familie. Und deshalb will ich Dir einige gute Ratkschläge geben! Höre mich wohl an! Sehen wir den Fall, der Papa wäre hier. Weißt Du, was er Dir sagen würde? Höre Deinen Papa!

Kouplet.

Mein Töchterlein, der Ehestand
Ist eine lange Reih' von Pflichten;
Da Dir das Bibelwort bekannt,
Mußt Du genau Dich danach richten.
Der Herr im Hause ist der Mann,
Und er allein hat zu befehlen;
Was er auch sagt, hör's ruhig an
Und wag' es nicht, ihn dann und wann
Durch Deinen Widerspruch zu quälen,
Weil das kein Mann vertragen kann!
Das hätt' Papa,
Das hätt' Papa
In diesem Fall Dir zu erzählen!

Und jetzt kommt die Mama an die Reihe. Höre Deiner Mutter Stimme!

Mein Kind, Du denkst Dir das so leicht!
Doch hat der Eh'stand viel Beschwerden.
Bevor Du eines nicht erreicht —:
Es muß der Mann Dein Sklave werden!
Mit fleghaft-zärtlicher Gewalt,
Mit Lachen, Weinen, Klüssen, Schmälen,
Mit Mitteln mancherlei Gestalt
Kann die gescheidte Frau gar bald
Ihm abgewöhnen das Befehlen —
Nur — nie zu heiß und nie zu kalt!
Das hätt' Mama,
Das hätt' Mama
In diesem Fall Dir zu erzählen!

Gesprochen.

Das merke Dir nun! Du weißt jetzt, was Du zu thun hast!
Irma. Ganz genau! Ich werde genau nach den Ratschlägen unserer
lieben Eltern handeln!

Tantamschlag.

Nicobar. Das Zeichen für den Beginn' des festes! . . . Und noch
länger ist der Prinz nicht erwacht . . . Je nun — ich kenne
meine Pflicht. Der Tanz soll beginnen!

Ballet.

Nach demselben kommt ein Offizier aus den Gemächern rechts und meldet:
Seine Hoheit, Prinz Mignapour!

Finale.

Chor. Nur still!
Er ist da!
Er nahet schon!

Alle verneigen sich tief, die Arme auf der Brust gekreuzt.

4. Szene.

Vorige. Mignapour. Craffon.

Mignapour von rechts. Seine Perlenschnur ist schwarz. Craffon folgt ihm.

Mignapour sich verschlafen die Augen reibend und gähnend.

Verzeiht! Mir ist, als wär' ich noch im Traum!

Ja, so ist's in der That! Völlig wach bin ich kaum!

Alle bemerken, daß sein Collier schwarz ist, stoßen einen schrecklichen Schrei aus: Ah! ziehen sich mit allen Zeichen des Schreckens von Mignapour zurück, so daß dieser mitten auf der Szene allein bleibt.

Mignapour überrascht.

Sprecht, was giebt's? Was zieht Ihr Euch zurück?

Was wird so leis' geflüstert da?

Man sag' es mir im Augenblick!

Bu Irma tretend: Nun, theure Braut?

Irma schnell zurückweichend.

Kommt mir nicht nah!

Mignapour zu Bengaline. Nun, Coustine?

Bengaline schnell zurückweichend.

Kommt mir nicht nah!

Nicobar, Joquelet und die Andern schnell zurückweichend.

Kommt mir nicht nah!

Mignapour ganz verblüfft. Was soll der Empfang?

Nun spricht, ich befehl, es.

Nicobar. Sehet selbst!

Bengaline.

Eure Schnur! Sehet selbst!

Chor.

Eure Schnur!

Mignapour. Was lärmet Ihr so sehr,

So schauet doch mir her.

Sie zeigend. Meine Schnur — hier ist sie ja!

Schreit auf. O mein Gott, was sah ich da!

Ensemble.

Chor.

Mignapour, o nimm Dich in Acht!

— Liegt Dir an Ehre und an Macht —

Denke stets an die Gefahr —

Dien' der Tugend immerdar!

Mignapour. Meine Perlenschnur,

Ach, was that ich nur?

Ist schwarz wie die Nacht!

Jeder kann es seh'n,
Was ist mir gescheh'n?
Sie ist schwarz wie die Nacht,
Wie die Nacht!

Irma, Nicobar, Joquelet, Chor.

Seine Perlenkette,
Ja, staunet nur —
Ist schwarz wie die Nacht!
Jeder kann es seh'n —
Was ist nur gescheh'n?
Sie ist schwarz wie die Nacht,
Wie die Nacht!

Bengaline. Seine Perlenkette,

Ja, staunet nur —
Ist schwarz wie die Nacht!
Jeder muß gesteh'n,
Ihm ist Recht gescheh'n!
Sie ist schwarz wie die Nacht,
Wie die Nacht!

Alle.

Wer voll Unverstand,
Verwegen all' sein Glück gewagt,
Wird mit Schimpf und Schand'
Aus dem Land gejagt.
Deiner Herrlichkeit
Für alle Zeit
Bist Du entkleidet,
Weil Dich Uebermuth
Und wildes Blut
Zur Schuld verleitet.

Ober Brahmine auf Mignapour zuschreitend.

So höret, was Brahma Euch hat beschieden,
Unwürdiger Prinz: Fluch über Euch!
Verbannt und verstoßen seid hinieden
Für alle Zeit aus diesem Reich!

Ensemble.

Seine Perlenkette —
Ach, was that er nur? —
Ist schwarz wie die Nacht! u. s. w.

Mignapour wird von zwei Offizieren hinweggeführt. In dem Augenblick, da er verschwinden würde und Alles, mit verwünschend gegen ihn ausgestreckten Armen bestehend, eine Gruppe bildet, fällt der Vorhang.

2. Bild.

Reicher Saal in einem orientalischen Hotel. Seitenthüren. Im Hintergrund ein breiter Ausschnitt, durch welchen man in der Ferne die Stadt sieht.

1. Szene.

Madras; Reisende aus aller Herren Länder, **Sklavett**, welche deren Gepäck herbeischleppen.

Bei Hochgehen des Vorhanges dringen die Reisenden, von Sklaven begleitet, ein und werden von Madras empfangen. Sehr belebtes Bild.

Chor der Reisenden. Ermüdet von der langen Reise
Sehnt sich der Mensch nach Trank und Speise
Und nach einer kurzen Rast.
Dies Haus steht so gastlich uns offen,
Daß Beides wir zu finden hoffen
Nach der Reise wilder Hast.

Das Hotelpersonal. Unser oft genanntes,
Überall bekanntes,
Exquisites Haus,
Bietet stets das Beste,
Es erquickt die Gäste
Bei famosem Schmaus.
Braucht nur zu befehlen,
Was Ihr wollt bestellen,
Habt Ihr nur brav Geld.
Wir bedienen billig,
Sind gehorsam, willig,
Niemand wird gepresst.
Herein! herein! herein!

Die Reisenden, von den Sklaven geführt, treten rechts ein. Madras bleibt allein.

2. Szene.

Madras. Joquelet. Irma.

Joquelet von vorn links, hinter ihm **Irma** (wie zu Anfang des zweiten Actes gekleidet). Komm **Irma**! Gleich will ich mit dem Wirth darüber reden! ihn gewahrend. Ah, da ist er ja. Sagen Sie mir doch, Herr **Madras**, wie es kommt, daß man uns noch kein Frühstück gebracht hat!

Madras. Weil Sie Ihre Rechnung noch nicht bezahlt haben! Sie sind nun schon acht Tage hier und noch habe ich nicht einen rothen Heller von Ihnen gesehen.

Joquelet. Geld wollen Sie haben? Ja — ich auch! Ich habe nämlich keines? Unser Banquier hat uns im Stich gelassen! Aber ich habe noch eine Aussicht! Da fand ich nämlich heute früh, während ich an den Ufern des Ganges spazieren ging, ein ganz allerliebste kleines Kästchen . . . Man muß nur einen Liebhaber dafür suchen, dann ist uns sofort geholfen!

Madras. Nun, dann bitte ich aber, diesen Liebhaber recht bald zu finden, sonst —

Joquelet. Sonst?

Madras. Sonst wäre mir's lieber, wenn Sie sich anderswo einquartieren! W.

Joquelet. Unerhört! Ein Wirt, der Geld haben will! Gerade als ob wir in Europa wären! Schreit ihm nach. Sie — Kulturmensch!

Irma. Sei doch nicht so grob! Der Mann ist ja vollkommen in seinem Rechte! Wenn wir nicht bezahlen können, dann —

Joquelet. Dann kann er uns hinauswerfen, meinst Du? Warum nicht gar! Uns hinauswerfen — das ist der Gipfel der Zivilisation!

Irma. Mir kommt es noch immer vor, als wäre Alles, was uns begegnete, ein Traum!

Joquelet. Aber ein Traum mit Alptrüben!

Irma. Was ist nicht alles seit einer Woche geschehen. Der Prinz Mignapour schimpflich des Landes verwiesen . . . Prinzessin Bengaline zur Königin berufen und allmächtig geworden . . . Wir von diesem Herrn Nicobar vor die Thüre gesetzt und zwar so, das wir ohne Pfennig Geld auf der Straße standen und froh sein mußten, hier in diesem Wirthshause Unterkunft zu finden. Nun weist man uns auch hier hinaus — das ist zu viel! 's ist zum Verzweifeln!

Joquelet. Warum nicht gar! Gib Acht, ich finde einen Dummen für mein Kästchen! 's wird schon wieder besser werden! Nur immer Kopf hoch, Schwesterchen! Versuch's einmal, seien wir wieder lustig!

Lied.

Mein Kind, Du mußt gebieten Deinen Thränen,
Es gibt auf Erden kein vollkomm'nes Glück,
D'rum sollst Du heiter sein, vergessen all' Dein' Sehnen,
Laß' doch ein Lächeln sehn in Deinem Blick.

fürwahr, den Prinzen mußte man wohl lieben!
Er hatte Alles, was das Herz begehrt!
Es war zu schön! Drum ist's ein Traum geblieben,
Wohl der Erinnerung wert.

Mein Kind, Du mußt gebieten u. s. w.

Nach dem Gesange.

Soll ich Dir einmal etwas sagen? Du denkst noch immer an Deinen Mignapour!

Irma. Nun, ja denn, ja! Ich denke noch immer an ihn! Ich kann nicht dafür! Bin ich doch überzeugt, daß man ihn nur verläumdete und daß er unschuldig ist.

Joquelet. Na, na!

Irma. Und daß er mich noch wie zuvor liebt. Aber wo ist er jetzt? Wo mag er sein?

Mignapour, als alter Fakir, erscheint:

Joquelet. Davon hat natürlich kein Mensch eine Ahnung! Du weißt ja, daß er sein Leben wagen würde, wenn er sich's in den Sinn kommen ließe, sich noch einmal in Delhi blicken zu lassen. Jeder Schutzmann des Reiches hat sein Signalement in der Tasche — da kannst Du dir also vorstellen —

Irma mit einem Seufzer ergänzend. Ach ja! Daß er nie zurückkehren wird!

3. Szene.

Vorige. Mignapour als alter Fakir mit langem Bart und einem Stoc in der Hand.

Mignapour vorkommend. Brahma sei mit Euch, mein Kind!

Irma erbebend. Wie? Ihn ansehend. Ah, der gute alte Mann! Wie ermüdet er scheint!

Joquelet. Wer seid Ihr denn, Alterchen?

Mignapour. Ich bin ein Fakir!

Joquelet. Ein Fakir? Ja, was ist denn das? Was treibt Ihr?

Mignapour. Ich will es Euch sagen.

Lied.

Sorgenfrei durchziehe ich das Land!
Wie mein Herz, so leicht ist's, was ich trag'.
Und in meine ewig off'ne Hand
fällt, was ich nur wünschen mag!
Auf freiem Feld leg' ich zum Schlummer
Mich hin — der Himmel deckt mich zu.
Um Arbeit hab' ich keinen Kummer:
Ich pfleg' den ganzen Tag der Ruh'!
Ja, dies beneidenswerte Land,
Es rühmt sich mancher Zier;
Jedoch sein schönster Stand,
Er heißt: Fakir.

Faulheit ist meine vornehmste Tugend,
So hat es Buddha selbst gewollt;
Mich ehrt das Alter wie die Jugend,
So steh' ich in des Landes Sold.
Ob mir auch wohl die Renten fehlen,
Ich fühle doch mich als Rentier;
Ich werd' nicht müd', brauch mich nicht quälen,
Und so gefällt mir mein Metier!
Ja, dies beneidenswerte Land u. s. w.

Joquelet bei Seite. Also ein Bettler, der ein Almosen haben will!
Zu Mignapour. Thut mir recht leid, mein guter Alter, aber wir
— reisen selbst auf dies Geschäft! Sonst — mit Vergnügen!

Mignapour zu Irma. O, geben Sie mir nichts als ein Glas Wasser!

Irma. Aber das ist doch eine Kleinigkeit, Bruder! Zu Mignapour,
ihn zu einem Sessel führend. Wartet nur, armer Mann! Ich will
sogleich eines holen!

Joquelet. Und ich hole mein Kästchen! Im Abgehen. O diese
Fakirs! Das ist nichts als eine Art Faulenzer! Aber sie stehen
in hohem Ansehen. Andere Länder — andere Sitten! Joquelet
nach links, Irma nach rechts ab.

4. Szene.

Mignapour, dann Nicobar.

Mignapour. Ich bin allein! Nun kann ich auch den Bart ab-
nehmen, unter dem ich ersticke! Stellt seinen Stab gegen die Wand
und nimmt den Bart ab. Uf! Soweit ist's also mit mir gekommen!
Aus meinen Staaten haben sie mich verbannt — haben mich
bis an die Grenze des Königreichs Kaschmir gebracht und dort
mir selbst überlassen . . . mit drei Zechinen in der Tasche! Ich
aber wollte dem Verbote trotzen, wollte Irma wiedersehen und
mich in ihren Augen rechtfertigen. Dank dieser Verkleidung
konnte ich bis hierher nach Delhi gelangen — bis in ihre Nähe . . .
gleich wird sie wieder vor mir stehen, und ich darf mit ihr reden!
Geräusch. Kommt Jemand? Den Bart umhängend. Sieh' da, mein
Großvezier von ehemals?

Nicobar beim Eintreten, für sich. Hier soll ein Reisender wohnen,
der ein Kästchen gefunden hat! Vielleicht ist es jenes, welches
mir abhanden kam und in welchem sich die letzten Bestimmungen
des verstorbenen Königs Bouldour befanden. Ich weiß nicht,
was ich darum gäbe, wenn ich das Kästchen wiederbekäme!
An wen aber soll ich mich hier wenden? bemerkt Mignapour.
Ein Fakir!

Mignapour kommt näher, für sich. Reden wir ihn an! Laut, die Hand bittend ausstreckend in weinerlichem Tone. O, habt die Gnade, Erzellenz — nur ein Paar Sechsinen . . .

Nicobar. Aber, gern, lieber Freund! sucht in den Taschen. Sapperlot! Nun habe ich die Börse vergessen! Das kann auch nur mir passiren!

Mignapour für sich. Alter Geizhals!

Nicobar. Nun — ein andermal! Es steht so aus, als ob Du eine weite Reise hinter Dir hättest!

Mignapour. So ist es auch. Ich komme aus Kaschmir.

Nicobar. Aus Kaschmir? Sieh da! Dort sahest Du ja aber so recht — in der Wolle? Und zu Fuß! Das Ende! Na, da gratulir' ich! Upropos — bei Kaschmir ist man ja um Stoff nicht verlegen. Hast Du dort nichts vom Prinzen Mignapour gehört?

Mignapour. Noch mehr als das. Ich bin ihm sogar begegnet!

Nicobar. Hast wohl gar mit ihm gesprochen?

Mignapour. Lange Zeit!

Nicobar. Nun, so hast Du Dich überzeugen können, daß unser Eyrinz kein Adler, sondern ein armseligiger Gänserich ist.

Mignapour. Ein Gänserich?

Nicobar. Ein Spaß!

Mignapour wittend, für sich. Das sollst Du mir bezahlen!

Nicobar. Denke Dir, mein guter Fakir — ich nannte ihn nie anders, als ein „höheres Wesen“. Und daran glaubte der Narr! Nun, ich habe stets gewußt, was ich von ihm zu halten hatte. Nur hab' ich's ihm nicht gesagt!

Mignapour. Ihr habt ihn ja auch nicht übel zugerichtet!

Nicobar. Ganz so, wie er's verdient! Uebrigens, wie hat sich denn der dumme Kerl in seine neuen Verhältnisse gefunden?

Mignapour. Er versichert, Nichts von alledem gethan zu haben, dessen man ihn beschuldigt. Er sei unschuldig!

Nicobar. Na, da gra . . . Da liegt er!

Mignapour. Sein Ton aber, sein ganzes Wesen hatte etwas so Ueberzeugendes, daß ich ihm glaubte. Er behauptet, in jener Nacht so fest und ruhig geschlafen zu haben, wie je zuvor. Als er am Morgen aus seinem bleiernen Schlummer erwachte, sei er ganz so überrascht gewesen, wie alle Welt, als er gewahr wurde, daß seine Perleschnur inzwischen schwarz geworden!

Nicobar. Ich sage Dir, er lügt! Beweis, daß ihn der Offizier von der Nachtwache mit einer Frau gesehen — um Mitternacht, beim Rosenbusch!

Mignapour. Um Mitternacht? Beim Rosenbusch? Da hätte ihn der Offizier der nächtlichen Runde gesehen?

Nicobar. Mit eigenen Augen! Und nicht allein der Offizier, sondern die ganze Patrouille, ihrer fünfzehn Mann, die es alle bezeugen können! Ich denke, damit ist die Sache außer Zweifel gestellt!

Mignapour. Fünfzehn Zeugen? Ja, freilich . . . Wenn aber —

Nicobar ungeduldig. Genug geschwätzt! Ich vergesse mein Kästchen! Das muß ich wieder haben! Vielleicht erfahre ich Näheres beim Wirth! im Abgehen Mignapour — so unschuldig wie ich! Lächerlich! Ein Lügner ist er. Weshalb wird mein Kragen nicht schwarz? Weshalb sein Collier? Weil er — nun — er wird's schon wissen! ab.

Mignapour allein, sehr betrübt. Kein Zweifel, ich bin um Mitternacht im Rosenbusch gewesen! Ich hatte ja auch die Absicht, dahin zu gehen; nachher aber versank ich in so tiefen Schlaf. . . Sich vor die Stirn schlagend. Ah — ein Lichtstrahl! Ich nachtwandelnd im Rosenbusch! Ja, ja, so ist's! Schlafend bin ich aufgestanden, habe mich schlafend angekleidet, bin schlafend zu jenem Rendezvous gegangen — Alles als Nachtwandler! So wäre ich doch eigentlich gar nicht schuldig! Und vor allem könnte mir Irma keinen Vorwurf machen! Welch' eine glückliche Lösung! O, ich muß es ihr sagen — ich muß mit ihr reden! Sie bemerkend. Da ist sie!

5. Scene.

Irma. Mignapour.

Irma kommt mit einem Glase Wasser. Hier, mein guter Fakir, da erfrischt Euch ein wenig!

Mignapour leidenschaftlich. O, jetzt fehlt mir auf der Welt nichts mehr, nichts als Deine Liebe!

Irma erstaunt. Meine Liebe? Was sagt er da?

Mignapour leidenschaftlich. Irma, mein Schatz, mein Leben! O laß Dich an meine Brust schließen!

Irma verlegt. O psst! Solch' eine Sprache im Munde eines frommen Mannes! Kommt mir nicht zu nahe, Fakir!

Mignapour. Fakir! Ach, was Fakir! Nimmt den Bart u. ab. Irma! Erkennst Du mich?

Irma. Der Prinz! Unglücklicher! Wenn man Euch entdeckt! O fliehet! fliehet!

Mignapour. Nein, ich bleibe, denn ich bete Dich an!

Duett.

Mignapour. O mein geliebtes, theures Kind!
In all' dem Leid mein einz'ger Schatz!
Bleibst Du nur huldvoll mir gesinnt,
So hab' für Alles ich Ersatz.
Gern will ich stiehn diesen Ort,
Doch diesmal geh' ich nicht allein:
Du, Irma, Du, mein letzter Hort,
Du wirst Begleiterin mir sein!
Irma. Ich? Mit Euch stieh'n?

Mignapour. Ich will es hoffen!
Irma. Ich? Mit Euch stieh'n? Das kann ich nicht!

Mignapour. Es bleibt ja keine Wahl! Dir offen —
O denk' doch nach! 's ist Deine Pflicht!

Irma. Meine Pflicht?
Mignapour. Deine Pflicht, erinn're Dich.

Irma. Ich soll erinnern mich!

Mignapour. Mein Kind, besinne Dich.
Mich hielt der Schlaf so fest gefangen,
Daß mir versank der Weltenraum.
Nicht weiß ich, was geschah im Traum.
O stille doch mein heiß' Verlangen.
Erinnere Dich!

Irma. Teurer Freund, ich weiß es nicht.

Mignapour. Wie, nicht!

Mignapour und Irma. Geheimnißvolle Frage.
Wer löst dies Rätsel hier?
O käm' es doch zu Tage,
Unerklärlich scheint es mir.

Irma gesprochen. Doch halt! Im Schlafe hörte ich:
Wache schreitet sacht
Durch die stille Nacht,
Daß sie Keiner hört,
Und der Prinz nicht werd' gestört!

Mignapour. Und dann?

Irma. Dann war's still!

Mignapour. Erinnere Dich!
Es stand der Himmel voller Sterne,
Die Rosen sandten süßen Duft,
Und durch die linde leise Luft,
Tönt' Nachtigallenklang von ferne.
Erinnere Dich!

Irma. Nein, ich weiß noch immer nicht.

Mignapour. Noch nicht?

Beide. Geheimnißvolle Frage u. s. w.

Nach dem Gesange.

Mignapour für sich. Sie hat also auch nachgewandelt!
Nicobar hinter der Scene. Abgemacht, reden wir nicht mehr davon!
Irma erschreckt. Das ist Nicobar's Stimme! Fliehet!
Mignapour fest. Geh' mit mir oder ich bleibe!
Irma. Er macht sich unglücklich! Was thu' ich nur? Ah —
Tretet dort ein und wartet dort, bis Nicobar fort ist! Schiebt ihn
in das Zimmer vorn rechts.

5. Szene.

Irma. Nicobar, dann Joquelet, dann Madras.

Nicobar kommt. Der Wirt sagt mir, ich würde mein Kästchen in
den Händen dieses Joquelet wiederfinden. Irre ich mich nicht,
so ist da seine Schwester! Sieh schnell Irma nähernd. Freut mich
außerordentlich, Sie so wohl und munter zu finden! Kann ich
nicht Ihren Bruder sprechen? Ich wollte ihn nach einem Kästchen
fragen...

Irma schnell. Nach einem Kästchen? Sie suchen ein Kästchen?
Warten Sie einen Moment. ruft. Joseph! Joseph! Komm doch
schnell einmal her!

Joquelet von links, unter dem Arm ein Perlmutterkästchen. Da ist
Joseph! Was giebt's? Hat sich etwa ein Liebhaber hierfür ge-
meldet? zeigt das Kästchen.

Irma. Ich glaube, ja!

Joquelet. Und zwar...?

Irma auf Nicobar. Dieser Herr hier!

Joquelet ihn bemerkend. Nicobar?

Nicobar den Kasten erkennend. Richtig! Das ist, das ist er! streckt
die Hände aus, um es zu nehmen.

Joquelet. Halt! ihm auf die Hände schlagend. Nicht anfassen! Zu-
nächst müssen wir uns doch verständigt haben...

Nicobar. Das Kästchen gehört mir und zum Beweise — hier
ist der Schlüssel! zeigt ihm den Schlüssel.

Joquelet. Mein Gott, ich glaub' es ja! den Kasten auf dem Rücken
haltend. Wie aber denken Sie es mit dem ehrlichen Finder zu
halten?

Nicobar. O, ich bin so froh, daß mir's garnicht einfällt, zu
knauern! Da! Da ist meine Börse! Es sind 1000 Zechinen drin.
wirft ihm eine Börse zu.

Joquelet. Tausend Zechinen! zu seiner Schwester. Das kann nicht
sein Ernst sein! Oder er ist plötzlich krank geworden! Tausend
Zechinen! ihm den Kasten hinreichend. Hier ist das Kleinod, mein
sehr splendider Herr Nicobar!

Nicobar erfreut. Endlich hab' ich's wieder!

Irma. Es scheint Ihnen ja nicht wenig daran zu liegen!

Nicobar. Ungeheuer viel liegt mir daran! Denn ich brenne vor Ungeduld, zu erfahren, was König Bouldour seinem Sohne schreibt. Öffnet das Kästchen und entnimmt ihm einen Brief. Da! Ein Brief! Öffnet diesen. Na, da gratulier' ich! — Ach, nun ist das wieder so blasse Dinte, daß ich's ohne Brille garnicht lesen kann!

Irma. Soll ich versuchen, es herauszubringen?

Nicobar. Sie? O bitte sehr! Ich bin zu neugierig, um zu warten! reicht ihr den Brief. Nur recht schnell!

Irma liest. „Mein Sohn!“

Joquelet. „Mein Sohn“ — aha — das ist der Vater!

Nicobar. Seien Sie doch still!

Irma wie oben. „Mein Sohn! Nun Du den Thron Deiner Väter bestiegen hast, nun Du Dich dieses Thrones durch Deinen tugendhaften Lebenswandel rechtschaffen würdig gemacht hast...

Nicobar. Und sonst noch was!

Irma fortsahrend. „... erfahre die Wahrheit über Buddha's Perlen-schnur!“

Joquelet. Uha!

Irma. „Diese Perlen-schnur besitzt ebensowenig irgend welche Zauber-kraft, als sie im Stande ist, durch irgend welche Umstände ihre Farbe zu verändern.“

Joquelet. Sieh', sieh'!

Nicobar. Ah bah!

Irma. „Jene geheimnisvolle Kraft ward ihm lediglich beigelegt, um dadurch die Erben des Thrones zur Tugend und Pflicht-treue anzuhalten! Laß die Schnur auf Deinen Sohn übergehen — notabene, wenn Du einen hast, was Dir im Interesse der Erhaltung unserer Dynastie von ganzem Herzen wünscht Dein Vater Bouldour.“

Joquelet. Pötz tausend, das ist aber sonderbar!

Nicobar. Die Perlen-schnur hatte also keine besonderen Eigen-schaften?

Irma. Dann ist ja auch der Prinz unschuldig! Bei Seite. O, ich hab's ja gewußt!

Joquelet. Wie aber konnte die Schnur schwarz werden?

Nicobar. Ja, wie ist das zu erklären? Merkwürdig, sehr merkwürdig!

Madras kommt und eilt zu Nicobar. Excellenz! Königin Bengaline ist da! Sie will Sie im Augenblick, und zwar ohne Zeugen, sprechen.

Nicobar höchst überrascht. Die Königin? Die Königin hier? Zu Madras. Ich bin zu ihren Diensten! Sorgen Sie dafür, daß wir nicht gestört werden.

Madras. Sehr wohl! N.

Nicobar. Adieu! Ich muß allein sein!

Joquelet. Verstehe! Wir verduften! Zu Irma, auf die Tasche klopfend.
Und da ich wieder „bei Laune“ bin, so werde ich ein Frühstück
für uns beide bestellen — das heißt, es kann auch eines für
drei werden!

Nicobar. Geht, geht! Und — reinen Mund!

Joquelet, Irma. Natürlich!

Joquelet ab nach rechts, Irma nach links vorn.

Irma im Abgehen, bei Seite. Es handelt sich ohne Zweifel um den
Prinzen. Vielleicht könnte ich ein wenig horchen. Geht ab, läßt
die Thür halb offen.

Nicobar. Die Königin hier?

7. Szene.

Nicobar. Bengaline.

Bengaline schnell und in großer Erregung eintretend. Ja — ich bin's!
Das wundert Euch! Gleich sollt Ihr erfahren, weshalb ich
komme! Antwortet mir schnell: ist der Befehl, den ich Euch
gab, vollzogen?

Nicobar. Welcher Befehl?

Bengaline. Ihr sollt den Prinzen Mignapour suchen lassen!

Nicobar. Ganz recht! Aber verzeihen Hoheit, ich verstehe nur
nicht, weshalb wir Jemandem nachlaufen sollen, den wir soeben
erst davon gejagt haben!

Bengaline. Das kümmert Euch nicht!

Nicobar. Das ist allerdings richtig!

Bengaline. Antwortet mir: Wißt Ihr, wo Mignapour sich
befindet?

Nicobar stolz. Ob ich das weiß! Natürlich! Wofür wäre ich denn
Groß-Dezior! Prinz Mignapour macht das Königreich Kaschmir
unsicher!

Bengaline ironisch. Und andere Nachrichten habt Ihr nicht,
Herr Groß-Dezior?

Nicobar. Nein!

Bengaline. Nicobar!

Nicobar. Hoheit...

Bengaline. Ihr seid ein Dummkopf!

Nicobar. Ich? Davon hatte ich keine Ahnung!

Bengaline. O, wovon habt Ihr denn wohl eine Ahnung?
Der Prinz ist nach Delhi zurückgekehrt und man hat ihn in der
Nähe dieses Hotels herum streifen gesehen!

Nicobar. Na, da gratulir' ich! Wenn ich das gewußt hätte . . .

Bengaline. Leute, wie Ihr, wissen nie etwas!

Nicobar. Stimmt!

Bengaline. Soviel aber ist Euch doch klar, daß ich mich beeilen mußte, Euch davon zu verständigen!

Nicobar. Der Prinz in Delhi! Das ist unerhört! Ich werde meine ganze Polizei auf ihn hezen.

Bengaline. Recht so! Nur soll sie ihn nicht beißen! Ganz will ich ihn haben!

Nicobar will ab, kehrt zurück. Übrigens — was Mignapour betrifft — da habe ich eine hochinteressante Entdeckung gemacht!

Bengaline. Sie? Das wird was Rechtes sein!

Nicobar. Vor Allem — ich habe mein Perlmutterkästchen wieder gefunden.

Bengaline lebhaft. Ah!

Nicobar prüffig. Ich hab's aufgemacht! Ob Hoheit wohl erraten können, was ich daraus erfahren habe?

Bengaline müd. Das weiß ich ganz genau!

Nicobar verbüßt. Sie wissen . . . ?

Bengaline. Natürlich! Das Geheimniß dieses Kästchen hatte mich längst verdrossen. Was wollen Sie — ich bin ein Weib!

Couplet.

Bei der Schöpfung der Frau hat ihr Brahma verliehen,
Als besond'res Geschenk eine heiße Begier.

Vor der Frau darf kein Blümelein heimlich erblühen
Und, was immer geschieht, offenbare sich ihr!

Ja, da hilft kein Verbot und da warnt nicht Gefahr;
Je verborg'ner es ist, desto eh'r wird's ihr klar.

Das Geheimniß, es brennt

Sie so lang' bis sie's kennt!

Mit Erröthen gesteh' ich's, ja, ich muß mich wohl
schämen,

Das Geheimniß des Kästchens, es reizte mich sehr
Und ich muß' einest Tages den Schlüssel Euch nehmen.

Daß verboten es war, das verstärkt' die Begehr

Und so las ich was nimmer erfahren ich sollt',

Muß geduldtig es tragen, wenn nun Buddha mir grollt.

Gesprochen. Seht Ihr, Nicobar, das kommt davon!

Nicobar. Wovon?

Bengaline singt. Das Geheimniß es brennt'

Mich so lang' bis ich's kannt'.

Nicobar nach dem Gesang. Ihr habt mir also meinen Schlüssel
gemaußt?

Bengaline. Und habe damit das Kästchen geöffnet. Nachdem ich gelesen, wollte ich allein im Besitz des Geheimnisses bleiben und so warf ich das Ding in den Ganges.

Nicobar. Danach hätte ja das Perlenhalsband des Prinzen höchstens den gewöhnlichen Taywerth?

Bengaline. So ist es!

Nicobar. Zu komisch! Nun verstehe ich nur noch nicht —

Bengaline. Muß man denn solch' ein Dummkopf sein, um in Delhi Groß-Vezier zu werden? Die Sache ist doch so einfach! Mignapour stand im Begriffe, sich mit Irma zu vermählen. Um diese Heirath zu hindern, gab es (die Augen niederschlagend) nur ein Mittel.

Nicobar begreifend. Genug! Nun weiß ich Alles! Die junge Dame im Rosenbusch — das waren Sie! Da Bengaline ein Zeichen der Zustimmung macht. Und da haben Sie ihm statt der weißen Perlenkette eine schwarze umgehängt?

Bengaline. Eine ganz ähnliche!

Nicobar. Das ist stark! Sehr stark! Nun ist mir Alles klar! Mit großer Zungenfertigkeit. War der Prinz erst einmal gestürzt, so wurden Sie auf den Thron berufen und allmächtig! Was thun Sie nun? Sie begnadigen Mignapour — reichen ihm die Hand — und, erfährt er, daß Sie es gewesen, mit der er bei jenem Stellsichern zusammentraf, so kam er sich gar nicht weigern — der Fehler ist reparirt — er klettert wieder auf den Thron, den fortan Sie mit ihm theilen... Das ist ganz außerordentlich stark! „Ohne allen Apparat“ sagt Joquelet. Gestatten Ew. Hoheit, daß ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche zu deren Füßen lege.

Bengaline. Seht Ihr nun wenigstens ein, daß ich den Prinzen wiederfinden muß?

Nicobar. Welche Frage! Und man wird ihn zu finden wissen! In anderem Tone. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß ich auch unter den veränderten Verhältnissen Großvezier bleibe?

Bengaline. Mehr als je! Ich erenne Euch zum erblichen Großvezier! Seid Ihr nun zufrieden?

Nicobar. Bin's!

Bengaline. So kommt und laßt uns handeln.

Nicobar mißverstehend. Handeln? O nein! Billiger geb' ich's nicht!

Bengaline. Narr! Hand in Hand wollen wir an's Werk gehen! Ab in den Hintergrund.

Nicobar. Majestät als meine Socière! (Sociétaire.) Das ist etwas Anderes! — Erblich! Erblicher Vizekönig! Ich kann so viel Dummheiten machen, als ich Lust habe und sie müssen mich trotzdem in Amt und Würden belassen! Das ist ein idealer Zustand! So hab' ich mir's immer geträumt. Wendet sich nach

hinten. Da bin ich, Majestät! Ihr erblicher Großvezier ist schon da! Im Abgehen. Erblisch! Unabsehbar! Meine Erbllichkeit macht mich so jung, als ob ich mein eiguer Sohn wäre! Tanzt ab.

8. Szene.

Irma dann Mignapour.

Irma sehr erregt von vorn links. Bengaltine! Also sie war's, die Prinz Mignapour beim Rendezvous getroffen! Sie, die Königin! Sie will den Prinzen heiraten, will ihm die Krone zurückgeben. . . Er wird sich aber weigern und zwar meinerwegen! Ich allein bin das Hindernis, das zwischen ihm und dem Throne seiner Väter steht. . . Mit Entschluß. O, ich weiß, was ich thue! Sieht Mignapour eintreten. Da ist er! Nur Muth! Es muß sein!

Mignapour von rechts. Nichts mehr zu hören? Gut zu Irma. Ah, Irma! Sonst Niemand mehr! Nun rufe Deinen Bruder und komm' schnell fort von hier!

Irma Eustigkeit heuchelnd und laut auslachend. Fort von hier? Ha, ha, ha! Fort von hier? mit Euch? Fällt mir ja nicht ein!

Mignapour von rechts überrascht. Was? Du weigerst Dich?

Irma. Ob ich mich weigere! Das will ich meinen!

Mignapour. Weshalb?

Irma lecht hin. Weil ich da Nichts mehr für Euch fühle und weil ich jetzt — einen Andern liebe!

Mignapour. Einen Andern? Gestig. Wie heißt er? Wo finde ich ihn?

Irma bei Seite. O weh? Was sag' ich nun?

Joquelet zu Craffon, mit welchem er soeben eintrat. Kommen Sie, Kapitän!

Irma für sich. Der Kapitän! Der fällt mir wie vom Himmel! Zeigt auf Craffon. Das ist er!

Mignapour. Der Engländer! Sinkt auf einen Divan rechts, nimmt den Bart vor.

9. Szene.

Vorige. Joquelet. Craffon.

Quartett.

Irma. Welches Glück, Sie hier zu begrüßen!

O, willkommen, Herr Kapitän!

Craffon begeistert. Aoh!

Mignapour. Et, der Empfang ist schön!

Joquelet. Wie soll ich das verstehen!

Irma. Siegt noch heut' Ihr Herz mir zu Füßen,
So will ich Ihre Hand länger nicht verschmäh'n.

Crakson gesteigert. Uoh!

Joquelet. Ich bin wie betäubt!

Mignapour. Und mir keine Hoffnung mehr bleibt!

Joquelet. Ach, Schwesterlein, ich muß gesteh'n,
Sonderbar scheint mir Dein Geschmack!
Noch gestern wollt' st Du ihn nicht sehen!
Was thust Du mit dem alten Wrack?

Irma. Nun, es hat sich das Blatt gewendet,
Und so wie jetzt die Dinge steh'n,
finde ich ihn fürchtbar schön!

Joquelet. Verblendet, verblendet!

Irma. Es ist wunderbar, in der That,

Welche niedliche Nas' er hat!

Crakson. All right!

Joquelet, Mignapour. Welche niedliche Nas' er hat!

Irma. Ja, mich reizt diese vornehme Haltung,
Diese höchst int'ressante Gestaltung!

Joquelet, Mignapour. Nun fesselt sie gar die Gestaltung!

Crakson. All right!

Irma. Schlank war er wie ein Bambusrohr,

Nun kommt er schon dicker mir vor!

Crakson. All right!

Joquelet, Mignapour. Nun kommt er ihr schon dicker vor!

Irma. Und dann? Was giebt's da zu lachen?

Macht' ich's doch, wie's And're machen!

Ein Frauenherz so leicht sich dreht,

Wie im Wind die Mühle geht —

Klipp, klapp! Klipp, klapp!

Crakson, Joquelet, Mignapour.

Klipp, klapp! Klipp, klapp! Klipp, klapp!

Irma. Möchte fassen den Mann in Gold!

Crakson. All right!

Joquelet, Mignapour. Sie möcht' fassen den Kerl noch in Gold!

Irma. Du, mein Täub'rich, o nimm mich zum Weibchen!

Laß mich werden Dein Turteltäubchen!

Crakson. All right!

Joquelet, Mignapour. Nun ist sie gar sein Turteltäubchen!

Irma. Wenn am Altar Ihr mich beglückt,

Dann vor Freude werd' ich verrückt!

Crakson. All right!

Joquelet, Mignapour. Dann vor Freude wird sie verrückt!

Irma. Schließ'lich, was giebt's da zu lachen?

Macht' ich's doch, wie's And're machen! u. s. w.

Mignapour, Joquelet. Mühlenrädchen, rolle, rolle, rolle!
Wie der Wind es lustig treibt!
Meine Laune, tolle, tolle, tolle!
So lang' mir die Jugend bleibt.
Klapp, Klapp!

Nach dem Gesang.

Irma zu Crakson. Ja wohl! Heiraten wir nur so schnell als möglich! Ich bin schon ganz närrisch danach! Sie sehen — ich weine schon wie ein Kind vor Vergnügen! Wann ist uns're Hochzeit? Sie geht ab.

10. Szene.

Joquelet. Crakson. Mignapour.

Joquelet. Eine leidenschaftliche Liebe, das!

Crakson. Ich sein außer mir for jubilation — Quik ihr nach —

Mignapour steht auf, entfernt den Bart. Einen Augenblick, bitte ich.

Joquelet verblüfft. Der Prinz!

Crakson. Er? Hier?

Mignapour. Ich werde diese Heirat zu verhindern wissen!

Crakson. No! Sie werden Mir hindern!

Mignapour. Glauben Sie?

Crakson. Sie werden ihr im Gegenteil fordern — no, fördern!

Mignapour. Ich?

Crakson. Weis sie unerlässlich ist!

Mignapour. Unerlässlich!

Joquelet. Der Engländer ist mir unbegreiflich! zu Crakson. Möchte sich Alt-England nicht etwas näher erklären?

Crakson zu Mignapour. Zwei Worte werden Ihnen schließen auf die Augen! Denken Sie noch, wie ich vor acht Tagen Sie benachrichtigen mußte, daß Ihre Gardien eingeschlafen, und daß der Weg frei? der Prinz nicht ungeduldig In diesem Augenblick forderten Sie von mir, etwas zu trinken!

Mignapour wie oben. Ganz recht.

Crakson. In das Glas, welches ich Ihnen reichen that, haben ich gegossen — Opium!

Mignapour. Opium!

Joquelet. Solch' ein Giftmischer!

Mignapour mit aufsteigendem Zorn. Nun und dann?

Crakson. Dann haben Sie in tiefem Schlaf auf der Bett gefallen! Ich sein leise und schnell in Ihre Kleider gestiegen, sein geheimlich aus der Schloß gegangen und dann in die Rosenbusch.

Mignapour. Im Rosenbusch! Das warst Du?

Crakson. Uar ich! Dann bin ich herausgestiegen aus der Kleider —

Mignapour wie oben. Ich fange an, zu begreifen!
Joquelet. Und ich höre auf, zu begreifen!
Crakson. Sie sehen — ich muß ihr heiraten!
Mignapour hebt den Stoß. Elender! Warte!
Crakson schreiend. Rühren Sie mich nicht an! Käuft zu Joquelet.
Ich begeben mich unter französischen Schutz!
Mignapour mit erhobenem Stoß. Nart!
Joquelet zwischen Weiden. Ruhe, Kinderchen, Ruhe! Zu Mignapour. Dreschen Sie nicht unversehens auf mich ein — ich bin neutral.
Mignapour drängt Joquelet zur Seite. Ich muß ihn todtschlagen!
Zu Crakson. O, Du sollst mir nicht entkommen!
Joquelet ihn haltend. Aber Prinz...
Mignapour wehrt ihn ab. Loslassen!
Crakson benützt den Augenblick. Wo verberg' ich mich nur? kriecht in einen Winkel vorn links.

11. Szene.

Vorige. Nicobar.

Nicobar durch die Mitte. Ich habe nach allen Richtungen Boten ausgeschickt...
Mignapour ringt mit Joquelet, macht sich von ihm los, führt zu Nicobar, dem er mit seinem Stoß Eins auswischt. Da, Du Schuft!
Nicobar schreit auf. Au! Erkennt den Prinzen. Der Prinz!
Mignapour packt ihn an der Gurgel. Ich muß ihn würgen!
Nicobar. Aber doch nicht so drücken dabei!
Joquelet. Sie haben ja nicht den Richtigen!
Mignapour erkennt Nicobar. Nicobar! Laßt ihn los.
Nicobar aufathmend. Uff! — Aber er ist es wirklich! Nein, solch' ein Glück! Na, da gratulir' ich! Packt nun seinerseits den Prinzen am Gewande. Prinz — jetzt hänge ich mich an Sie! Schreiend.
Hierher Leute! Ich habe ihn! Ich habe ihn!
Mignapour blickt um sich. Sei mir Brahma gnädig!
Joquelet. Er ist verloren!

12. Szene.

Vorige. Irma. Bengaline. Herren und Damen. Offiziere. Volk.

Chor. Was soll dieser Lärm bedeuten?
Kommet doch All' herbei.
Nur schnell auseinander mit den Leuten —
Hier giebt's eine Schlägerei!

Nicobar auf Mignapour zeigend. Hier Prinzessin, hier ist Mignapour!
Bengaline erfreut. Er selbst!

Jrma bei Seite. Was wird sie thun?

Mignapour. Gut dem — ich gebe mich gefangen. Ich gehorche dem Gesetz. Man stelle mich vor den Richter — abgemacht!

Bengaline. Nicht doch, mein Prinz. Hier vor dem ganzen Hofe spreche ich es aus: Ich begnadige Euch und vor all meinem Volke füge ich hinzu: Wollt Ihr, geliebter Vetter, als mein Gemahl den Thron mit mir theilen — hier meine Hand!

Joquelet. Als ihr Gemahl? Was sagt sie?

Jrma. Nun ist's aus!

Mignapour. Eure Hand — in der That, kein übles Geschenk! Mit einem Blick auf Jrma. Nun, da sie eiten Anderen heirathen will... Zu Bengaline. Ich sage nicht nein, indessen —

Bengaline zieht ihn an sich, mit halber Stimme. Zwei Worte werden Deinen Entschluß beschleunigen! Du sollst Alles begreifen — brauchst nur ein wenig nachzudenken — Dich zu erinnern...

Mignapour. Mich zu erinnern? An was denn?

Bengaline. An jene wunderbare, geheimnisvolle Nacht... Du hofftest, im Rosenbusch mit Jrma zusammenzutreffen... wer aber zu diesem Rendezvous kam, das war ich!

Mignapour. Das waret Ihr? Ihr? O welch' ein Glück! Zu den übrigen. Kommt näher, Alle, ganz nahe! Zu Bengaline. Nun, so schwöret mir, liebwerteste Kusine, schwöret mir bei Buddha's heiligem Namen, daß Ihr Denjenigen zum Manne nehmen wollt, der mit Euch um Mitternacht im Rosenbusch zusammentraf!

Bengaline. Ich schwöre!

Mignapour auf Craffon zeigend. Dort steht er!

Bengaline. Der? Der Engländer?

Alle. Der Engländer!

Mignapour führt Bengaline zu Craffon. Hier ist Ihre Gemahlin, mein guter Craffon!

Craffon zu Bengaline, entzückt. Aoh! Wenn Sie wollen, so werde ich Sie führen nach Old-England!

Mignapour nimmt Jrma bei der Hand. Hier die Königin von Delhi!

Jrma. Ah, Prinz!

Mignapour zu Joquelet. Und Euch erenne ich zu meinem Großvezier!

Joquelet. Großvezier — das paßt mir!

Nicobar. Na, da gratulier' ich! Zum Glück hab' ich mein
Schäfschen ins Trockene gebracht.

Chor. Brahma hör'! Wischnu hör'!
Schwa hör'! Buddha hör'!
O segnet und schützet nur
Den Prinzen Mignapour!

Verlag von Albert Ahn in Köln und Leipzig.

Ahn's Operntext-Bibliothek

Serie I ältere Opern enthaltend.

Serie II.

- Nr. 1. Carmen von Bizet.
" 2. Philemon und Baucis von Gounod.
" 3. Romeo und Julie von Gounod.
" 4. Mirella von Gounod.
" 5. Die Abbigenser von de Swert.
" 6. Mascotte von Audran.
" 7. Hoffmanns Erzählungen von Offenbach.
" 8. Die Marquise von der Straße von Hervé.
" 9. Der Tribut von Zamora von Gounod.
" 10. Olivette von Audran.
" 11. Die Musketiere im Damenstift von Varney.
" 12. Das Mädchen von Perth von Bizet.
" 13. Esmeralda von A. Goring Thomas.
" 14. Die Kanarien-Prinzessin von Lecocq.
" 15. Rip-Rip von Planquette.
" 16. Die Goldmacher von Straßburg v. Mühlendorfer.
" 17. Gillette von Narbonne von Audran.
" 18. Noah von Halévy-Bizet.
" 19. Der Großmogul von Audran.
" 20. Die Wallfahrt nach Canterbury von Stanford.